

Internationale Sommerakademie Biel

Académie d'été internationale Bienne

International Summer Academy Biel

Akademie

11.-19.
Juli
2026

Masterclasses soloparts
with orchestra in residence

Öffentliche Konzerte
Concerts publics

www.somak.ch

Zeitun

Stadt Biel
Ville de Bienne

L. KLEIN SA
PREMIUM STEEL & METALS
SINCE 1891

OCUMA
KAFEE-RÖSTEREI BIEL-BIENNE

Musikschule Biel
Ecole de Musique Bienne

STIFTUNG
vinetum

URSULAWIRZ
STIFTUNG

temperatio
Stiftung für Umwelt | Soziales | Kultur

STANLEY THOMAS
JOHNSON
STIFTUNG

Thomas von Burg
& friends
Vreni & Jürg
Steinegger

MUSIZIEREN MACHT SPASS
VELOFAHREN BEFLÜGELT

ELEKTROVELOS
CITYVELOS
MOUNTAINBIKES
ZUBEHÖR

im sympathischen Bike Shop
finden Sie alles zum Abheben

bike
impuls

der sympathische Bike Shop

Hauptstrasse 143
2552 Orpund
www.bikeimpuls.ch





Stadttheater Biel
Théâtre Municipal Bienne

AMIS STADTTHEATER BIEL BIENNE

Wir sind Theater-, Oper- und Konzert-LiebhaberInnen und wollen das Stadttheater Biel aktiv unterstützen.
Werden auch Sie Mitglied!

Nous aimons le Théâtre, l'Opéra et les Concerts. Nous souhaitons soutenir activement le Théâtre Municipal de Bienne.
Devenez membres vous aussi!

Amis Stadttheater Biel Bienne, c/o TOBS, Schmiedengasse 1, 2502 Biel/Bienne
Amis Stadttheater Biel Bienne, c/o TOBS, Rue des Maréchaux 1, 2502 Biel/Bienne
www.amis-stb.ch / info@amis-stb.ch / IBAN CH33 0630 0503 4640 5467 6

TOBS!
THEATER ORCHESTER BIEL SOLOTHURN
THÉÂTRE ORCHESTRE BIENNE SOLEURE

Falstaff

Michael William Balfe

Stadttheater Biel
Théâtre municipal Bienne
11.09. – 17.11.26

Stadttheater Solothurn
Théâtre municipal Soleure
24.09. – 11.12.26



Jetzt Tickets sichern!
Réservez vos billets
dès maintenant!



2026

Inhalt	Sommaire
4 Willkommen der Stadt Biel	5 Bienvenue de la ville de Bienne
6 Die Tür zu einer besseren Welt geht gegen innen auf	6 Die Tür zu einer besseren Welt geht gegen innen auf
7 Neue Gesichter	7 Neue Gesichter
8 10 Fragen – 10 Antworten	8 10 Fragen – 10 Antworten
9 Auch Instrumente haben Launen	9 Auch Instrumente haben Launen
10 Was ist aus ihnen geworden?	10 Que sont-ils devenus ?
12 Ein absolutes Gehör ist nicht hilfreich beim Klavierstimmen	12 Ein absolutes Gehör ist nicht hilfreich beim Klavierstimmen
13 Mit der Stradivari in Stimmung kommen	13 Mit der Stradivari in Stimmung kommen
14 Filmpodium Biel-Bienne	14 Filmpodium Biel-Bienne
16 (Be)stimmung Café	16 (Be)stimmung Café
18 Stimmung in der Gastronomie	18 Stimmung in der Gastronomie
19 Pod'Ring 26	19 Pod'Ring 26
20 Akteure, Konzerte	20 Acteurs, concerts

Liebe Lesenden

Anna Tanner,
Gemeinderätin,
Direktorin Bildung,
Kultur und Sport

Bereits zum 44. Mal dürfen wir Sie zur Sommerakademie in Biel willkommen heissen. Auch dieses Jahr freuen wir uns auf die zahlreichen Musikerinnen und Musiker, die neben dem gemeinsamen Musizieren die sommerliche Atmosphäre unserer Stadt entdecken können. Biel bietet ideale Voraussetzungen für Kooperationen mit kulturellen und sozialen Institutionen – ein Anliegen, das auch die Sommerakademie seit jeher prägt. Beispiele dafür sind das bereichernde Zusammenarbeiten mit dem Pod’Ring, dem Filmpodium sowie der Altersresidenz Schlössli Biel Bienne.

Wir laden Sie herzlich ein, in die Vielfalt unserer Stadt einzutauchen. Biel ist auch unabhängig von der Sommerakademie im Sommer immer einen Besuch wert – sei es für einen Sprung in den Bielersee, eine entspannte Schifffahrt, ein Konzert unter freiem Himmel oder einen Spaziergang durch die kühle Taubenlochschlucht. Ich wünsche Ihnen allen eine inspirierende Zeit in unserer lebendigen Stadt, die von ihrer kulturellen Vielfalt, den Menschen aus unterschiedlichsten Regionen sowie ihrem bilingualen – und oft auch multilingualen – Charme geprägt ist.

Cher public

Anna Tanner,
conseillère municipale
et directrice de
la formation, de la
culture et du sport

Nous avons le plaisir de vous accueillir pour la 44^e fois déjà à l’Académie d’été à Bienne. Nous nous réjouissons cette année également que les musiciennes et musiciens soient venus en nombre pour jouer ensemble et découvrir l’ambiance estivale de notre ville. Bienne offre des conditions idéales pour travailler avec des institutions culturelles et sociales, une envie qui caractérise l’Académie d’été depuis toujours. Les collaborations enrichissantes avec le Pod’Ring, le Filmpodium ou un EMS Schlössli Biel Bienne en sont autant d’exemples.

Nous vous invitons à vous imprégner de la diversité de notre ville. Bienne vaut aussi la peine d’être visitée en dehors de l’Académie d’été. En effet, vous pourrez y faire un plongeon dans le lac, une agréable croisière, une balade rafraîchissante dans les gorges du Taubenloch ou écouter un concert en plein air. Je vous souhaite de passer une période inspirante dans notre ville vivante, marquée par sa diversité culturelle, des personnes de différentes régions et son charme bilingue, souvent même multilingue.

Die Tür zu einer besseren Welt geht gegen innen auf

Stimmung
Peter Lehmann

Etwas ist stimmig, jemand ist verstimmt, die Stimmung ist gut oder angespannt, ein Instrument ist gestimmt, diese Aussage stimmt... «Stimmung» ist das Leitthema der Internationalen Sommerakademie 2026 in Biel. In der Musik versteht man unter Stimmung die Festlegung der Tönhöhen, insbesondere von Musikinstrumenten. In der Psychologie bezeichnet Stimmung einen länger andauernden, grundlegenden Gefühlszustand wie Heiterkeit, Traurigkeit oder Gelassenheit, der im Gegensatz zu kurzfristigen Emotionen über Stunden bis Tage anhalten kann. Sie beeinflusst das persönliche Wohlbefinden, die Wahrnehmung der Umwelt und ist oft positiv oder negativ gefärbt.

Die Stimmungslage in der Schweiz ist ambivalent: Einerseits ist die Bevölkerung mit ihrer persönlichen Lebenssituation und der Wirtschaftslage hochgradig zufrieden. Andererseits prägen geopolitische Unsicherheiten und Sorgen um die finanzielle Ungerechtigkeit eine eher pessimistische Haltung bezüglich der Zukunftsentwicklung des Weltgeschehens.

Die Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele der UN-Agenda 2030 zeigt denn auch ein gemischtes Bild. Krisen wie Kriege, Pandemien und der Klimawandel haben den Fortschritt in vielen Bereichen massiv gebremst oder teilweise umgekehrt. Um den Herausforderungen bis 2030 zu begegnen, fordern kluge Köpfe eine deutliche Beschleunigung der politischen Bemühungen.

Ohne inneren Wandel des Menschen sind solche Apelle allerdings sinnlos. Die Tür zu einer besseren Zukunft geht gegen innen auf. Wir dürfen zuerst einen Schritt zurückgehen, uns selbst hinterfragen und können dann den Wandel der Gesellschaft zum Besseren angehen.

Der mächtigste sozial-kulturelle Megatrend der modernen westlichen Kultur ist laut dem Zukunfts- und Trendforscher Matthias Horx zweifelsohne die Individualisierung: Im Laufe der Wohlstandsentwicklung sind wir immer mehr zu ganz speziellen Menschen, mit niemand anderem zu vergleichen, geworden. Kein Medium, das uns diese Botschaft nicht immer wieder eingebläut hätte: Sei du selbst! Sei anders! Mach es so wie Du willst. Der individuelle Mensch ist zwar zunehmend frei – von allen Zwängen und aller Moral, von den Einengungen des Musses, von der Zwangsjacke der Traditionen. Doch zugleich ist er ins Haltlose hinausgewuchert. Die dominante Stimmung ist die Selbstzentrierung. Die zentrale Lebensfrage lautet nicht: Wohin gehe ich? Gibt mir das Sinn? Sondern: Wie fühle ich mich? Wie wirke ich? Was kann ich fordern, verlangen, von der Welt, die mir alle Wünsche zu erfüllen hat? Sonst werde ich verzweifelt, depressiv, oder wütend – eigentlich wie Kinder. Wir bleiben in unreifen Lebenshaltungen stecken. Die Balance aus Ich und Wir, die Basis für die Gestaltung des Gesellschaftlichen, ist aus dem Gleichgewicht geraten. Erfahrungen tun not, in denen Selbstwerdung nicht als blosser Selbstbeschäftigung, sondern wieder als Beitrag zur äusseren Welt gelebt werden. Die Maslow-Pyramide teilt bekanntlich menschliche Grundbedürfnisse in fünf Stufen mit dem höchsten Bedürfnis der Selbstverwirklichung auf. Später räumte Maslow ein, dass Selbstverwirklichung allein nicht ausreicht. Eine weitere Dimension für die individuelle Entwicklung kommt dazu: die Überwindung des Egos. Sie zeigt sich im Streben nach Liebe und Freundschaft, nach Würde und Gerechtigkeit. In der Internationalen Sommerakademie in Biel finden während einer Woche grossartige Entwicklungen von jungen Menschen statt, bezüglich

musikalischer Technik und Interpretation – aber nicht nur. Im Zentrum steht in dieser Woche das Miteinander, ungeachtet von Nationen, Generationen, Instrumenten, Niveau der Spielenden. Beim Üben der jungen Musiktalente mit dem Orchester steht an erster Stelle das achtsame Zusammenspiel und damit die Überwindung des Egos. Die Stimmung beim Fiebern mit den Jungtalenten jeweils an den Schlusskonzerten ist darum erfüllt auch von Zuversicht und Hoffnung für die Zukunft; sie hält oft weit über die zwei Konzertstunden hinaus an und bildet einen wunderbaren Kontrapunkt zur allgemeinen heutigen Stimmungslage.



Neue Gesichter

Kristian Schneider, Präsident Internationale Sommerakademie ab August 2026

An der Generalversammlung der Internationalen Sommerakademie vom 20. April 2026 haben die Mitglieder Kristian Schneider, ehemals Direktor des Spitalzentrums Biel, zum neuen Präsidenten der Sommerakademie gewählt. Er tritt die Nachfolge von Peter Lehmann an und wird im August nach der Durchführung der Akademie 2026 das Amt übernehmen. Wer ist Kristian Schneider und was motiviert ihn, sich für die Sommerakademie Biel zu engagieren? Antworten darauf in seinem Beitrag.

Welch ein Glück habe ich, das Präsidium der Internationalen Sommerakademie übernehmen zu dürfen, und ich bedanke mich auch gleich für das Vertrauen der Mitglieder und meiner Kollegen im Vorstand. Denn damit verbunden ist eine wunderbare Aufgabe: Die traditionsreiche Sommerakademie Biel steht für Kultur, Förderung junger Menschen / Talente und internationale Vernetzung. Sie vereinigt jedes Jahr für einige Tage über 40 junge Menschen, die sich mit Überzeugung und höchster Motivation der Musik und einem Instrument verschrieben haben und zur Perfektionierung ihres Könnens nach Biel reisen. Und zudem bietet die Sommerakademie dem interessierten Publikum der klassischen Musik Gelegenheit, in den Genuss vieler spannender Konzerte zu kommen.

D.h. wir, die Sommerakademie verbinden Kulturen, Generationen und professionelle Musiker mit der Gesellschaft... und ganz nebenbei fördern wir auch noch mit einer zusätzlichen Facette den (An-)Reiz der Stadt Biel durch unser Angebot.

Obwohl ich selber nicht zu den musizierenden Menschen gehöre und leider auch nicht das Talent zum Spielen eines Instrumentes mitbringe, freue ich mich, für die Sommerakademie und ihren engagierten Zielen mit

Neue Gesichter



Felicia Pasca

Felicia, Du hast Dich 2025 als künftige Geschäftsführerin der Sommerakademie beworben; was waren Deine Beweggründe?

Als junge Musikerin durfte ich im Laufe meiner Entwicklung zahlreiche Meisterkurse besuchen und Stipendien erhalten; wertvolle Chancen, für die ich sehr dankbar bin. Gerade ist für mich der Zeitpunkt gekommen, etwas zurückzugeben: Ich freue mich, die nächste Generation zu unterstützen und mit neuer Energie Impulse für die Zukunft zu setzen.

Du bist Musikerin und arbeitest gleichzeitig im Kulturmanagement. Warum diese Kombination und was braucht es für das eine und das andere Engagement an Eigenschaften? Geht das überhaupt zusammen?

Aus meiner Sicht ergänzen sich diese beiden Rollen sehr gut. Sie bieten mir die Möglichkeit, die "Musiker-Bubble" sowie ihre Strukturen näher kennenzulernen. Durch meine Erfahrung im Kulturmanagement erfahre ich, was Musiker:innen brauchen, um ihr Bestes geben zu können. Gleichzeitig verstehe ich als Musikerin, was hinter den Kulissen abläuft, und kann meine eigenen Anliegen gegenüber Organisationen klarer kommunizieren.

Du hast die Sommerakademie 2025 begleitet. Wie hast Du diese Tage erlebt?

Die besten Beschreibungen für die letztjährige Sommerakademie sind: Familiarität, Professionalität und Gemeinschaft.

Du hast in Deiner Karriere ja sicher auch Meisterkurse besucht. Was ist in der Sommerakademie Biel speziell?

Die Internationale Sommerakademie Biel ist eine internationale Plattform, wo die jungen Musiker:innen Kurse von Spitzenkünstlern besuchen, oft zum ersten Mal die Erfahrung als Solistin mit einem professionellen Orchester machen, die Bieler Gemeinschaft hautnah erleben, da viele von ihr auch bei Gastfamilien beherbergt werden, sowie an Workshops beispielsweise zu «Lampenfieber» oder «Selbstmanagement» teilnehmen dürfen.

Das Publikum der Konzerte hat Dich im 2025 als künftige Geschäftsführerin kennen gelernt. Warum kannst Du im 2026 trotzdem keinen aktiven Part spielen?

Am Herbstende 2025 habe ich erfahren, dass ich eine weitere wichtige Rolle im Leben einer Frau übernehmen werde: Mutter zu sein. Seitdem musste ich meine Work-Life-Balance neu kalibrieren und meine Aktivitäten langsam reduzieren, da ich Anfang Sommer Zeit für meine Familie geniessen werde. An dieser Stelle möchte ich Ursula Spycher nochmals herzlich dafür danken, dass sie mir diese Möglichkeit gibt, indem sie die Organisation der Sommerakademie bis zum Ende des Sommers weiterführt.

meinem Netzwerk zukünftig zur Verfügung stehen zu dürfen. Die Leserinnen und Leser, welche mich kennen, verbinden mein bisheriges Engagement mit Gesundheit und Krankheit. Dies ist, was mein professionelles Leben angeht, auch weiterhin so. Da ich in Verbindung mit meiner neuen Aufgabe beim Bundesamt für Gesundheit sämtliche Nebenämter mit Bezug zur Gesundheit aus Interessenkonflikten aufgeben musste, ist die Sommerakademie für mich nun der Ausgleich für mein sozio-kulturelles Arbeiten. In der Organisation und zukünftigen Ausrichtung der Sommerakademie werde ich – und davon bin ich felsenfest überzeugt – mit meinen Kollegen diese jährlich wiederkehrende Veranstaltung mit bestem Wissen und Gewissen in die Zukunft begleiten und steuern und auch weiterentwickeln.

Hinter der Sommerakademie stehen aber nicht nur die Musiker, die Geschäftsführung und der Vorstand. Viele andere tolle Menschen sind mit der Akademie – oft schon seit Jahren – verbunden: Die vielen helfenden Hände in der Durchführungswoche und auch diejenigen Bewohner:innen der Region, die ihren Wohnraum für die Musikstudenten für eine Woche öffnen und sie in ihre Mitte aufnehmen. Ihnen gilt mein grosser Dank – denn ohne sie wäre die Umsetzung des Konzepts eines gesellschaftlich-verbindenden Kulturanlasses in dieser Form nicht möglich.

Ich freue mich schon jetzt auf die diesjährige Sommerakademie, welche von meinem Vorgänger Peter Lehmann zum 9-ten Mal begleitet und von Ursula Spycher zum 18-ten Mal organisiert wird, und ich werde die Auflage 2026 nutzen, um für meine zukünftige Arbeit vieles lernen zu dürfen.

Zehn Fragen an Ursula Spycher

**Ursula Spycher
Geschäftsführerin
Sommerakademie
Biel bis 2026**

Ursula, wie lange arbeitest Du in der Sommerakademie? (Zählt an beiden Händen mehrmals ab) 18 Jahre!

Wie hat alles angefangen?

Ich sah einen Stellenausschrieb von Nicolas Kubli, dem damaligen Präsidenten. Er suchte eine Assistenz. Das Stellenprofil hat mich angezogen; ich sang damals seit vier Jahren im TOBS-Chor und hatte die für mich neue Welt der klassischen Musik entdeckt; ich habe verstanden, dass es um Eventmanagement ging, was voll meinem Profil entsprach. Ich fand es aufregend, eine Art PopUp-Event zu organisieren, der alle Jahre wiederkommt, während 10 Tagen intensiv lebt und dann wieder verschwindet, zumindest für die Aussenstehenden. Denn ich hatte und habe ja immer daneben noch einen anspruchsvollen Fulltimejob während 365 Tagen im Jahr.

Wie sah Deine Stelle aus, als Du begannst?

Man versandte damals viel Briefpost, was ich heute nur noch für die Beherbergenden mache.

Nicht viel anders als heute. Nicolas Kubli und ich waren während der Durchführung der Sommerakademie jeden Tag von 08.00 Uhr bis spät abends in der Musikschule und im Volkshaus, und manchmal habe ich Nicolas nach den Konzerten nach Hause gefahren, damit er noch eine halbe Stunde mehr schlafen kann, statt auf den Bus warten zu müssen. Heute bin ich für alles Operative vor dem Anlass weitgehend alleine verantwortlich; Clemens unterstützt mich während der Durchführung vollumfänglich und ich habe mit ihm einen Sparringpartner, mit dem ich alles teilen und auf Augenhöhe austauschen kann. Früher haben wir standardmässig für viele StudentInnen ebenfalls Übernachtungen gesucht, hatten auch Deals mit Hotels für vergünstigte Zimmer oder mit B&B-Anbieter. Und last but not least war das Fundraising damals deutlich einfacher als heutzutage. Mein Job beinhaltete viel weniger Informatik, man versandte damals Briefpost, was ich heute nur noch in der Kommunikation mit den Beherbergenden mache, da dies für diese Adressaten adäquater ist.

Wie hat sie sich in den 18 Jahren gewandelt?

... und ende Woche sind wir eine grosse gemeinsame Familie.

Was machst Du heute?

Viel mehr Informatik, und wir haben die Zusammenarbeit mit Partnern ausgebaut, z.B. die Konzerte am PodRing, oder in Geschäften wie Spörli, im Spital oder in der Altersresidenz - das gab es früher nicht und ist nun auch eine Vorgabe der Stadt. Die Stipendien sind offiziellisiert und geregelt; Die Kommunikation mit allen Partnern ist intensiver und dienstleistungsorientierter geworden. Die Professoren engagieren sich auch im Vorfeld bereits mehr in der Bewerbung ihrer Klassen. Wir kommunizieren über Facebook, Instagramm gegen aussen und mit WhatsApp-Chatgruppen intern mit den Studenten und den Professoren, das ist eine riesige Erleichterung. Früher hatten wir mehrere Personen, die auch durch's Jahr mitgeholfen haben: einen Buchhalter, Fundraiser, Grafiker, Notenverantwortliche etc. Ich habe dann diese Ämter auch übernommen, wenn Leute ausgestiegen sind, weil ich einfach wusste, wie man das macht. Vielleicht war es ein Fehler und es ist jetzt schwieriger, eine Nachfolge zu finden.

18 Jahre zeugt gegenüber einem Arbeitgeber von einer sehr hohen Loyalität. Was hat Dich

Ich habe nie erlebt, dass ein Student mal gekniffen und gesagt hätte, ich kann nicht, ich spiele nicht. Das imponiert mir unheimlich.

jeweils motiviert weiterzumachen?

Die Durchführung selber natürlich. Menschen, die zu Dir stehen, wie beispielsweise die Beherbergenden, und Dir vertrauen, ja, Dir ihr Heim anvertrauen für OrchestermusikerInnen, wenn sie selber in die Ferien reisen - das berührt mich zutiefst; unsere Stammkunden, die unsere Konzerte besuchen kommen; die Studentinnen, die am ersten Tag im Modus «Meisterkurs mit Maestro X.» anreisen. Am zweiten Tag beginnen sich bereits freundschaftliche Gruppen zu bilden, die Stimmung löst sich, einige Professoren gehen mit den Studierenden in der Stadt essen, am 3. Tag kommt das Orchester dazu, und Ende Woche sind wir eine grosse gemeinsame Familie; alle sind verbunden - Konzertbesuchende, BeherbergerInnen, ProfessorInnen, Studenten, das Organisationskomitee. Ich halte die Fäden zusammen: helfe hier, einen Geigenbauer zu finden, weil ein Instrument ein Problem hat, gebe dort Ratschläge, wo man auch noch essen gehen könnte, finde heraus, wann ein Zug nach Biel zurückfährt, wenn ein Student ohne Ortskenntnisse am Morgen im falschen Zug sitzt

und eigentlich mit dem Orchester spielen sollte, unterstützte Professoren und Orchester, vermittele mit Frédéric, dem Housekeeper der Musikschule, und vieles, vieles mehr. Es fordert Flexibilität und Offenheit für unorthodoxe Lösungswege.

Was waren und sind die schönsten Seiten und Momente in Deinem Job?

Am Freitagnachmittag, bevor die Sommerakademie beginnt, wenn wir mit dem ganzen Material und dem OK ankommen und es vertraut nach Musikschule riecht, dann spüre ich diesen besonderen Thrill; jetzt beginnt es wieder. Oder wenn wir am Computer arbeiten, nebenan wird geprobt, und plötzlich stehen alle im Team auf und rennen an die offene Türe zum Probenraum, weil wieder jemand so spielt, dass es einen tief berührt. Dann natürlich die Abschlusskonzerte mit dem Orchester, welches am Samstag und Sonntag über sich hinauswächst und nochmals so richtig alles gibt und dieses wunderbare Erlebnis der Abschlusskonzerte mitträgt. Die Studierenden, die ebenfalls die ganze Woche hindurch alles geben, sich in ihre Werke hineinknien, nie aufgeben und am Schluss Selbstsicherheit gewonnen haben und ihre Performance professionell abliefern, dann aus dem Saal kommen und wieder ganz normale Menschen sind. Ich habe nie erlebt, dass ein Student mal gekniffen und gesagt hätte, ich kann nicht, ich spiele nicht. Das imponiert mir unheimlich. Und nicht zuletzt die freiwilligen Eventsupporter, sie helfen, sind flexibel und freuen sich mit mir an der Sommerakademie.

Wofür schlägt Dein Herz weniger?

Für Protokolle und Fundraising.

Was ist die wichtigste Kompetenz, die Du für Deinen Job brauchst?

Empathie, Professionalität und Dienstleistungsgeist. Wir haben mit so vielen verschiedenen Akteuren zu tun, diese sind alle in ihrer Perspektive etwas gefangen, haben ihre ganz spezifischen Bedürfnisse, und ich muss mich in sie alle versetzen können, um sie unterstützen und sie alle zusammenführen zu können. Dann braucht es Professionalität. Deinem Gegenüber Respekt zeigen durch eine professionelle Dienstleistung. Die Studenten zahlen einen für sie hohen finanziellen Betrag, die Professoren geben ihre Zeit, und in wenigen Tagen muss etwas Unglaubliches aufgebaut werden, das bei allen nachhaltig wirkt. Alle müssen zufrieden sein und ihre Bedürfnisse abgedeckt haben. Jede Frage, auch die Unmöglichste, wird innert kürzester Zeit beantwortet, jedes Problem wird gelöst. Es braucht einen sehr grossen Dienstleistungssinn. Man ist ein wenig wie ein Butler, zudienend, unterstützend, aber gegen aussen auch diskret und stellt trotzdem oder vielleicht gerade deswegen eine sehr wichtige Vertrauensperson für die verschiedenen Akteure dar. Ich finde Butler einen enorm interessanten und noblen Job.

Was gibt Dir die Sommerakademie?

Welche bereichernden Erfahrungen nimmst Du mit?

Ich habe gelernt, wie ein Orchester aufgebaut ist mit den Stimmen und Pulten und wie die Noten zu verteilen sind (lacht). Nein, es sind natürlich die Begegnungen, die bereichern. Ich sehe das Schaffen von renommierten Musikern sehr nah. Ich bin etwas stolz, wenn ich am Morgen auf auf SRF2 ein Werk, gespielt von Wen-Sinn Yang oder Karl-Andreas Kolly, höre und weiss, ich kenne sie persönlich und sie vertrauen mir. Denn, so eine grossartige Sache kann man nur gemeinsam zum Blühen bringen.

Was bringt eine Sommerakademie der Gesellschaft, was ein Unternehmen in der Privatwirtschaft oder eine Verwaltung nicht vermag? Mit anderen Worten, warum sind solche Institutionen wie die Sommerakademie wichtig?

Es ist wichtig, dass junge Menschen eine Chance erhalten. Die jungen Menschen sagen, dass Corona ihnen einen Teil ihrer Jugend genommen habe. Umso wichtiger ist es, dass sie also bei uns die Chance erhalten, andere Menschen zu treffen; sie sollen Begegnungen haben, die nachwirken; das gilt natürlich auch für die Beherbergenden; und natürlich bietet die Sommerakademie etwas Wichtiges für die Konzertbesuchenden; man erlebt bei uns eben etwas anderes als an einem Konzert in der Tonhalle Zürich oder im KKL. Hier erleben sie live, wie junge Menschen mit anderen Musikern vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben etwas Grosses schaffen, und das lässt niemanden kalt, bewegt zutiefst und gibt Zuversicht; die Sommerakademie bietet etwas Schönes, etwas, das Bestand hat in einer Welt mit viel Gegenteiligem. Die Sommerakademie zeigt junge Menschen, die vielleicht zum ersten Mal ins Ausland gehen, die keinen roten Rappen haben, aber die wissen, was sie wollen und diesem Ziel alles unterordnen und nie aufgeben. Die Sommerakademie ist wichtig für die Studierenden, weil sie zusätzlich zum Gelernten in Technik und Interpretation ein Netzwerk mitnehmen, Erfahrungen und Energie zum Weitermachen an ihrer Zukunft.

Danke, Ursula für das Interview und diese 18 Jahre!

Interview: Peter Lehmann

Auch Instrumente haben Launen



Anna Will: Welche spontanen Assoziationen löst der Begriff «Stimmung» bei Ihnen aus?

Laune, Emotion, Verfassung. Aber natürlich bin ich dann schnell beim Instrument. Instrumente haben auch Launen. Sie können gut gestimmt oder verstimmt sein - wie wir Menschen auch.

Sie sind Geigenbuerin, betreiben ein eigenes Atelier in der Altstadt in Biel; was gehört zu diesem Beruf, wie wird man Geigenbauerin und was hat Sie dazu bewegt, diesen Beruf zu lernen?

Ich wollte mit Holz arbeiten und mit den Händen, aber auch mit Klängen. Ich habe als Kind begonnen, Geige zu spielen und so hat es sich über Umwege ergeben, dass ich Geigenbauerin wurde. Die Berufsbezeichnung lässt vielleicht anderes vermuten, aber meine hauptsächlich Tätigkeit besteht aus Reparaturen, Servicearbeiten, Retouchen und der Vermietung von Streichinstrumenten. Ich baue gerne auch neue Instrumente, aber höchstens drei in einem Jahr.

Berufe wie der Ihre werden von Aussenstehenden auch mal romantisiert. Was ist aus Ihrer Sicht wirklich wunderbar an diesem Beruf und was ist manchmal auch schwierig?

Wunderbar ist es, ein beschädigtes Instrument reparieren und damit wieder funktionsfähig und lebendig zu machen. Das ist etwas gegen den Zeitgeist und befriedigt mich sehr. Schwierig ist, dass jede Arbeit am Schluss zu einem Instrument führen muss, das auch wirklich funktioniert; das heisst, ich kann nicht einfach einmal aufhören und sagen, das ist jetzt schon gut genug so, mehr Zeit kann ich nicht investieren.

Wo können Sie beim Bau einer Geige Ihre persönliche Note einbringen, so dass eine Geige von Ihnen sich von einer Geige von einem anderen Geigenbauer unterscheidet?

Anna Will

ANNA WILL
Geigenbau

Ein Teil der Berühmtheit der Stradivarigeigen hat mit Mythos zu tun.

In der handwerklichen Ausführung, der Wahl des Modells und des Holzes. Hölzer haben unterschiedliche Eigenschaften, auf die man eingehen muss. Es gibt Geigenbauer, die arbeiten viel mit Schablonen, Zahlen und Messungen. Ich mache das Meiste ohne und folge lieber meinem Gespür. So entsteht ein Individuum - ich könnte auch nie eine exakte Kopie von einem meiner Instrumente herstellen.

Was unterscheidet denn nun eine Stradivarigeige von einer guten Geige heutiger Machart, warum gelten diese Geigen als die herausragendsten Geigen der Geschichte?

Musiker und Instrument sind dann zusammen stimmig, wenn das Instrument zur eigenen Stimme des Musizierenden geworden ist.

Sie sind 300 Jahre gespielt und das tut prinzipiell jedem Instrument gut. Wir wissen allerdings nicht genau, wie eine Stradivari damals geklungen hat, denn die meisten dieser Geigen wurden umgebaut, um sie in den grossen Konzertsälen spielen zu können; dies manchmal mit wenig Respekt vor dem historischen Kulturgut. Sie klingen wirklich wunderbar. Aber heute werden auch sehr hochstehende neue Geigen gebaut. Und ein Teil der Berühmtheit der Stradivarigeigen hat mit Mythos zu tun. Aus der Psychoakustik wissen wir, dass das Wissen um die Berühmtheit eines Instrumentes unser Hörerlebnis beeinflusst. Es gab Blindtests mit Stradivarigeigen und renommierten Geigespielenden, wo die Stradivari nicht klar identifiziert werden konnte.

Was hat der Bau einer Geige mit Stimmung zu tun?

Mit Stimmen haben Streichinstrumente oder deren Spieler jedenfalls viel zu tun. Diese Instrumente wollen jeden Tag gestimmt sein, und das ist die gleiche Herausforderung wie vor 500 Jahren. Es funktioniert nicht immer gleich gut, weil Holz (Wirbelkasten und Wirbel) auf Luftfeuchtigkeit reagiert - da wären wir wieder bei Launen und Verstimmungen angelangt.

Sie beschäftigen sich auch mit Barockmusik und den damals gespielten Instrumenten, bauen auch Barockinstrumente. Was unterscheidet eine Barockgeige von einer klassischen Geige und was war im Barock bezüglich Stimmung anders?

Der Bau ist in Details anders; generell gab es im Barock weniger Normen und mehr Vielfalt, z.B. andere Stegmodelle, anderer Saitenhalter, Griffbrett und Wirbel aus diversen Hölzern, Saiten aus Darm. Der Halswinkel ist flacher, d.h. auf dem Instrument lastet weniger Zug und Druck. Die Stimmtonhöhe war vielfältiger. Jede Region hatte ihre eigene Stimmung, oft vorgegeben durch die vorhandene Kirchenorgel. In Deutschland, England, Frankreich war die Stimmung eher tiefer, aber es gab durchaus auch höhere Stimmungen als heute.

Warum haben wir heute eine andere Stimmung der Instrumente als damals?

Was sind Vor- und Nachteile der modernen Stimmung? Und wie ist unser Empfinden bei den beiden Stimmungen?

Eine einheitliche Stimmung ermöglicht heute Menschen aus der ganzen Welt miteinander zu spielen. Die moderne Stimmung mit 440 Hertz oder mehr erzeugt vielleicht etwas mehr Brillanz und Kraft im Klang; die tiefere Stimmung mehr Modulierbarkeit, mehr Ausdrucksmöglichkeiten, dafür etwas tiefere Volumina.

Sie arbeiten auch an der Klangeinstellung von Geigen. Was heisst das genau? Welche Möglichkeiten haben Sie, den Klang eines Instruments zu verändern?

Man kann den Stimmstock verschieben - die französische Bezeichnung dafür ist «à l'âme», was schon alles sagt. Dadurch kann der Klang in eine schärfere oder weichere Richtung bewegt werden. Dann kann mit den Saiten oder Veränderungen am Steg experimentiert werden. Bauliche Eingriffe am Instrument werden eher selten vorgenommen - dies ist immer ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang.

Wie merken Sie, wenn der Klang der Geige und das Spiel des Geigespielers oder der -spielerin perfekt harmonieren und stimmig sind?

Zuerst müssen wir bei einer Reglage eine gemeinsame Sprache finden. Wenn ein Musiker mir sagt, ein bestimmter Ton sei etwas zu muffelig, dann muss ich herausfinden, was er damit genau meint. Ich muss also den Menschen und seine Bedürfnisse erfassen und dann müssen wir gemeinsam Lösungen ausprobieren. Die Arbeit geschieht im Atelier zusammen mit dem Musiker, der vorzu austestet und anspielt. Musiker und Instrument sind dann zusammen stimmig, wenn das Instrument zur eigenen Stimme des Musizierenden geworden ist.

geigenbau-will.com
Interview: Peter Lehmann

Was ist aus ihnen geworden?

Aurore Grosclaude Piano

Konzertpianistin und Professorin für Klavier am Konservatorium in Lausanne

Aurore Grosclaude war fünfmal Teilnehmerin in der Masterclass Klavier mit Christian Favre

Was ist Dir von der Zeit an der Akademie am meisten in Erinnerung geblieben?

Am meisten beeindruckt haben mich die Klavierstunden bei meinem Professor Christian Favre, insbesondere seine Bereitschaft, sein Wissen zu teilen, und seine unglaubliche Musikalität. Die Arbeitsatmosphäre war anspruchsvoll und gleichzeitig sehr unterstützend. Besonders beeindruckt hat mich auch die Möglichkeit, als Solistin mit dem Budweis Philharmonic Orchestra aufzutreten – eine seltene Gelegenheit im Rahmen einer Akademie.

Hast Du neue Erkenntnisse gewonnen oder nützliche Kontakte für Deine Karriere geknüpft?

Ja, absolut. Schon mit elf Jahren in einem Orchester spielen zu können, war eine äusserst prägende Erfahrung und eine aussergewöhnliche Chance. Die Akademie bot mir anschliessend mehrere Möglichkeiten, Kammermusik mit wunderbaren Partnern wie Martina Bačová, der ersten Geigerin des Budweis Philharmonic Orchestra, aufzuführen.

Hast Du noch Kontakt zu anderen Teilnehmenden?

Ja, sicher. Die Akademie ist auch ein Ort des Austauschs und der Begegnung mit anderen Menschen. Ich habe dort enge Bindungen geknüpft, und einige davon entwickelten sich zu echten Freundschaften. Es sind unvergessliche menschliche und musikalische Erlebnisse.

Gab es besonders lustige oder schöne Momente, oder auch Pannen, die Du mit uns teilen möchtest?

Neben den traditionellen Pizzaaabenden nach den Konzerten der Klavierklasse bleibt mir auch ein Abend unvergesslich, an welchem wir mit meinen Mitstudenten und unserem Professor in einer Bar in der Nähe der Rotonde ein Tennisspiel von Roger Federer anschauten.

Interview: Ursula Spycher
Internationale Sommerakademie Biel
Foto ©Stefano Arena.



Aurore Grosclaude Pianiste

Concertiste et professeure de piano au Conservatoire de Lausanne

Aurore Grosclaude a participé à cinq reprises à la classe de piano animée par Christian Favre

Quelle est l'impression qui t'a le plus marquée lors de tes participations à l'académie?

Ce qui m'a le plus marquée, ce sont tout d'abord les cours avec mon professeur de piano Christian Favre, en particulier son sens du partage et son incroyable musicalité. L'atmosphère de travail était à la fois exigeante et bienveillante. J'ai également été très impressionnée par la possibilité de jouer en soliste avec l'orchestre philharmonique de Budweis, ce qui est une opportunité rare dans le cadre d'une académie.

As-tu acquis des connaissances ou noué des relations qui t'ont aidée dans ta carrière?

Oui, absolument. Le fait de pouvoir jouer avec orchestre dès l'âge de 11 ans a été une expérience extrêmement formatrice et une chance exceptionnelle. Par la suite, l'académie m'a offert plusieurs occasions de me produire en musique de chambre, avec de merveilleuses partenaires comme, par exemple, Martina Bačová, 1^{er} violon de l'orchestre philharmonique de Budweis.

Es-tu toujours en contact avec d'autres participants? Cela a-t-il donné lieu à un projet, voire à une amitié?

Évidemment: l'académie est aussi un lieu de partage et de rencontres. J'y ai tissé des liens forts, et certains se sont transformés en véritables amitiés. Ce sont des souvenirs humains et musicaux profondément marquants.

Y a-t-il eu des moments particulièrement drôles ou joyeux, voire des « bêtisiers », que tu aimerais partager?

Outre les traditionnelles soirées "pizza" après les concerts de la classe de piano, je pourrais citer notamment un moment assez mémorable autour d'un match de tennis de Roger Federer dans un bar proche de la Rotonde avec mes collègues et notre professeur. Un vrai souvenir d'anthologie!

Interview par Ursula Spycher
Académie d'été Internationale Bienne
Foto ©Stefano Arena.

Was ist aus ihnen geworden?

Benjamin Jacobs Cello

Benjamin Jacobs war 2014, 2016 und 2019 Teilnehmer in der Masterclass Cello

Was ist Dir von der Zeit an der Akademie am meisten in Erinnerung geblieben?

Es war eine sehr intensive musikalische und menschliche Erfahrung. Es war auch mein allererster Auftritt als Solist mit Orchester – eine Gelegenheit, die kein junger Musiker wirklich vergisst. Ich war – als jüngster Teilnehmer der Akademie – natürlich sehr beeindruckt, aber ich fühlte mich dank dem freundlichen Umfeld sofort gut aufgehoben und unterstützt. Es war ein Ort, an dem man wirklich etwas wagen, Dinge ausprobieren, Fehler machen und von vorn anfangen konnte.

Hast Du neue Erkenntnisse gewonnen oder nützliche Kontakte für Deine Karriere geknüpft?

Ja, absolut. Ich habe mir technische und musikalische Fähigkeiten angeeignet, aber vor allem hatte ich die Gelegenheit, mit Lehrpersonen zusammenzuarbeiten, von denen ich nie gedacht hätte, sie jemals zu treffen, erst recht nicht in einer so herzlichen Atmosphäre. Die Zusammenarbeit mit Professor Wen-Sinn Yang war bei jeder meiner Teilnahmen ein grosses Vergnügen: Er ist ein Lehrer, der meine technischen und musikalischen Schwächen erkannte und seinen Unterricht so auf meine Persönlichkeit abstimmte, dass ich seine Ratschläge wirklich annehmen konnte. Auch ausserhalb des Probenraums konnte ich wertvolle Erfahrungen machen: Ich habe in Professor Wen-Sinn Yang einen zutiefst authentischen und unglaublich humorvollen Menschen kennengelernt, der anderen gerne etwas mitgibt, sowohl in der Musik als auch darüber hinaus.

Hast Du noch Kontakt zu anderen Teilnehmenden?

Ja, ich stehe noch mit ehemaligen Teilnehmenden in Kontakt. Mit einigen, die ich schon vorher kannte, bot die Akademie Gelegenheit, Freundschaften aufzufrischen und zu vertiefen, sodass enge Freundschaften oder auch Partnerschaften für Projekte entstanden sind. Mit anderen halte ich hauptsächlich über soziale Medien Kontakt, und es ist sehr inspirierend, ihre Entwicklung zu verfolgen.

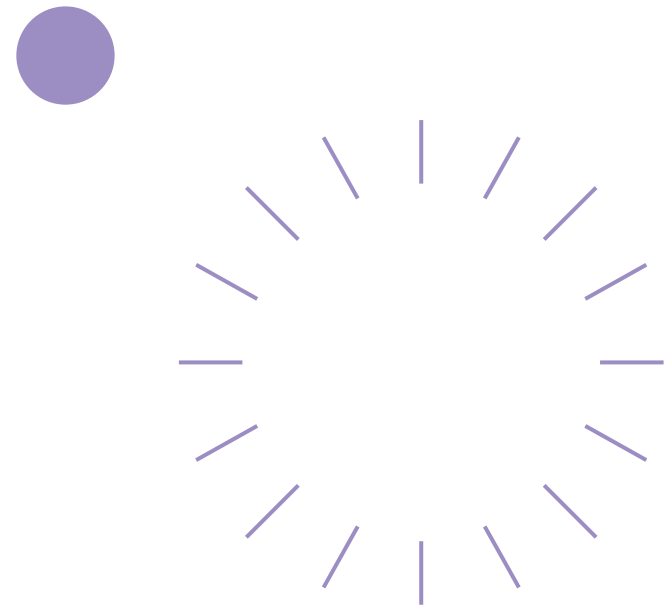
Gab es besonders lustige oder schöne Momente, oder auch Pannen, die Du mit uns teilen möchtest?

Ein Moment, den ich nie vergessen werde, stammt aus meinem ersten Jahr an der Akademie, als ich mit dem Budweis Philharmonic Orchestra probte. Ich spielte Haydns Concerto Nr. 1, als mitten in einer Passage plötzlich die Haare an meinem Bogen rissen. Das war mir in meinem semiprofessionellen Umfeld vorher nur sehr selten passiert. Ich konnte in diesem Moment einfach nur lachen, fassungslos und von der Plötzlichkeit der Situation aus dem Gleichgewicht gebracht, gleichermaßen verlegen und amüsiert. Dieses kleine Missgeschick wurde zu einer prägenden Erinnerung, die umso wertvoller ist, als der Moment fotografisch festgehalten wurde – ein Bild, das ich noch heute in Ehren halte.

Was sind Deine aktuellen Tätigkeiten?

Nach zwei Jahren in London, wo ich am Royal College of Music ein Aufbaustudium im Fach Performance abgeschlossen habe, bin ich nun nach Lausanne zurückgekehrt, das wieder zu meinem Hauptwohnsitz geworden ist. Ich habe beschlossen, meinen musikalischen Weg als Solocellist fortzusetzen. Dieser Weg hat mir bereits einige wunderbare Gelegenheiten beschert, darunter Auftritte in Kairo, Ägypten, im Nationalmuseum der ägyptischen Zivilisation sowie in der Al Masa Hall, oder auch in Paris im Rahmen eines Werbevideos, das vom Komitee für die Förderung des französisch-chinesischen Austauschs organisiert wurde. Parallel dazu hat mich mein persönlicher Werdegang im Gesundheitsbereich dazu gebracht, eine weitere Tätigkeit aufzubauen, getragen von dem Wunsch, anderen dabei zu helfen, in einem immer anspruchsvolleren Lebensumfeld mehr Ausgeglichenheit zu finden. Ich arbeite daher auch in Teilzeit im Familienunternehmen, der Clinique Lémanic in Lausanne, und absolviere gleichzeitig eine internationale Zertifizierung im Health Coaching. Diese beiden Leidenschaften, so unterschiedlich sie auch sein mögen, folgen für mich einem gemeinsamen Leitgedanken: Freude zu schenken und mich in den Bereichen, die ich am besten kenne, in den Dienst anderer zu stellen.

Interview: Ursula Spycher



Benjamin Jacobs Violoncelliste

Benjamin Jacobs a participé à la masterclass de violoncelle en 2014, 2016 et 2019

Quel souvenir gardes-tu de ta participation à l'Académie?

Je garde le souvenir d'une grande intensité musicale et humaine. C'était ma toute première expérience en tant que soliste avec orchestre, une opportunité qu'aucun jeune musicien ne peut vraiment oublier. Même si le contexte était impressionnant, le fait d'être le plus jeune participant lors de ma première édition s'est rapidement transformé en force: je me suis tout de suite senti entouré, soutenu, avec des personnes qui veillaient sur moi. Cette bienveillance a rendu une situation potentiellement intimidante étonnamment fluide et rassurante, et c'était un lieu où l'on pouvait vraiment oser, essayer, se tromper et recommencer.

As-tu acquis des connaissances ou noué des contacts utiles pour ta carrière?

Oui, clairement. J'ai acquis des outils techniques et musicaux très concrets, mais surtout, j'ai eu l'occasion de travailler avec des professeur-e-s que je n'aurais jamais imaginé rencontrer, et encore moins dans un cadre aussi chaleureux. Au fil de mes différentes participations, collaborer avec Wen-Sinn Yang a été un immense plaisir: un pédagogue capable de cerner mes points faibles, tant techniques que musicaux, tout en adaptant son enseignement à ma personnalité pour que je sois vraiment réceptif à ses conseils. Au-delà des cours eux-mêmes, les moments passés en dehors de la salle de répétition ont été tout aussi précieux pour mon développement: j'y ai découvert une personne profondément authentique et incroyablement drôle, soucieuse d'apporter de la valeur aux autres, dans la musique comme en dehors.

Es-tu toujours en contact avec d'autres participants?

Oui, je suis encore en contact avec plusieurs anciens participants. Avec certain-e-s, que je connaissais déjà avant, l'Académie a été l'occasion de raviver et de renforcer des liens, au point qu'ils sont devenu-e-s des amie-s proches ou des partenaires de projet. Avec d'autres, nous restons en contact surtout via les réseaux sociaux, et c'est très inspirant de suivre les chemins de chacun et chacune.

Y a-t-il eu des moments particulièrement drôles ou joyeux, voire des « bêtisiers », que tu aimerais partager?

Un moment que je n'oublierai jamais remonte à ma première année à l'Académie, en répétition avec l'Orchestre philharmonique de Budweis. Je jouais le Concerto n°1 de Haydn lorsque, en plein milieu d'un passage, les crins de mon archet ont soudainement lâché. À cet âge-là, cela ne m'était arrivé que très rarement dans un contexte semi-professionnel, et ma seule réaction « naturelle » a été de rester assis là à rire, complètement sonné et déstabilisé par la soudaineté de la situation. Sur le moment, j'étais à la fois gêné et hilare, mais cette petite catastrophe est devenue un vrai souvenir fondateur, d'autant plus précieux que nous avons réussi à la capturer sur le moment – une image que je chéris encore aujourd'hui.

Quel sont tes activités maintenant?

Après deux années passées à Londres, où j'ai terminé un postgraduate degree en performance au Royal College of Music, je suis désormais de retour à Lausanne, qui est redevenue ma base principale. J'ai décidé de continuer à poursuivre mon chemin musical en tant que violoncelliste soliste. Ce parcours m'a déjà offert de très belles opportunités, notamment celle de jouer au Caire, en Égypte, au National Museum of Egyptian Civilisation ainsi qu'à Al Masa Hall, ou encore à Paris dans le cadre d'une vidéo promotionnelle organisée par le Comité pour le Développement des Échanges Franco-Chinois. En parallèle, mon parcours personnel autour de la santé m'a aussi amené à développer une autre activité, portée par l'envie d'aider les autres à trouver davantage d'équilibre dans des environnements de vie de plus en plus exigeants. Je travaille donc également à temps partiel au sein de l'entreprise familiale, la Clinique Lémanic à Lausanne, tout en suivant une certification internationale en health coaching. Ces deux passions, bien que différentes, suivent pour moi un même fil conducteur: apporter de la joie et me mettre au service des autres, à travers les domaines que je connais le mieux.

Interview par Ursula Spycher

Ein absolutes Gehör ist nicht hilfreich beim Klavierstimmen

Bruno Kräuchi, Konzertservice

Bruno Kräuchi, was verbindet Sie mit der Internationalen Sommerakademie in Biel?

Seit einigen Jahren bereiten wir für die Sommerakademie Biel die Flügel und Klaviere vor. Unser Mitarbeiter Heinz Oehlmann macht die Stimmungen normalerweise.

Wie viele Klaviere / Flügel müssen Sie jeweils stimmen? Einmal, mehrmals?

Um die zehn Instrumente. Während der Akademie gibt es jeweils vor den Konzerten weitere Flügelstimmungen.

Klavierstimmer haben das absolute Gehör, sagt man. Stimmt das immer, und wann haben Sie als Kind /Jugendlicher gemerkt, dass Sie diese Gabe haben?

Nein, ein Absolutes Gehör ist nicht hilfreich zum Klavierstimmen, denn wer absolut hört, hört rein und wir stimmen die Flügel und Klaviere temperiert; dies ist für Absoluthörende immer falsch. Eine reine Stimmung unterscheidet z. B. zwischen Cis und Des, wir haben auf der Klaviatur dafür jedoch nur eine Taste zur Verfügung, dadurch entsteht ein kleiner Fehler. Die Kunst des Klavierstimmens ist, den Fehler innerhalb der Oktave möglichst regelmässig zu verteilen, so dass in allen Tonarten reibungslos gespielt werden kann.

Zum Klavierstimmer braucht es keine besondere Begabung bezüglich des Gehörs; die Fähigkeit zu stimmen muss antrainiert werden; wenn man länger nicht stimmt, kann das auch wieder verloren gehen. Selbst nach drei Wochen Ferien braucht es für die ersten Stimmungen danach etwas länger.

Arbeiten Sie bei der Stimmung nur mit dem Gehör oder auch mit Hilfsgeräten? Warum?

Wenn man einen Beruf mit Leidenschaft ausübt, ist man ständig auf der Suche, die Arbeit zu perfektionieren, und so kann man immer weiter lernen.

Für den ersten Ton nehmen wir die Stimmgabel zu Hilfe, heute auch gerne eine App auf dem Handy. Damit erstellen wir die Höhe des Kammertons a' 442 Hz; den Rest stellen wir mittels Intervallen per Gehör ein. Ich persönlich mag keine Stimmgeräte. Erstens lass ich mir ungerne von einem Gerät sagen, was zu tun ist, und zweitens macht es per Gehör Spass und ist auch etwas meditativ.

Sie stimmen Klaviere nicht nur, sie können sie auch bauen und reparieren. Wo haben Sie das gelernt und perfektioniert?

Die einen mögen den Hamburger Klang des Steinway, die anderen den Wiener Charme des Bösendorfers.

Nun, Flügel und Klaviere bauen ist etwas weit gegriffen. Flügel und Klaviere sind industrielle Produkte und können nicht als Einzelstücke erstellt werden. Da ist diese Gussplatte, welche die 20 Tonnen Zug der Saiten halten muss. Wenn man für ein Instrument eine einzelne Gussplatte giessen lassen müsste, würde dies viel zu teuer. Aber theoretisch wissen wir, wie ein Instrument gebaut wird. Bei meinen Aufenthalten in verschiedenen Fabriken habe ich dies auch gemacht. Es ist aber auch in den Fabriken nicht so, dass ein Mitarbeiter ein Instrument von A-Z erstellt. Da gibt es Abteilungen, in denen z.B. die Resonanzböden erstellt werden, Saiten aufgezogen werden, die Mechanik etc. In jeder Abteilung gibt es Spezialisten für den entsprechenden Bereich. Dies sind auch nicht immer Klavierbauer.

In unserer Werkstatt in Lyssach reparieren wir gute Instrumente aufwendig; hierbei muss immer gut mit dem Kunden besprochen werden, was sich für das Instrument lohnt, oftmals wäre eine Reparatur so aufwendig, dass die Reparatur den Wert des Instrumentes nach der Reparatur übersteigt, da wäre dann von einer Reparatur abzuraten.

Nach meiner Lehre zum Klavierbauer in Bern, war ich ein Jahr in Berlin bei der Firma C.BECHSTEIN, genau zu der Zeit, als die Mauer 1989 fiel. In der Fabrik kann man gewisse Arbeitsgänge immer wieder wiederholen und dadurch routinierter und effizienter werden. In verschiedenen Abteilungen konnte ich mich auf für den Konzertbetrieb wichtige Arbeitsgänge spezialisieren. Abgesehen davon war das spannende Jahr auf für meine Persönlichkeitsbildung sehr wichtig; als Landjunge aus dem friedlichen Emmental direkt nach Kreuzberg war schon prägend.

Nach meiner Rückkehr in die Schweiz arbeitete ich ein paar Jahre bei Franz Dietz in Worb - er war eine Koryphäe und war einige Jahre mit Arturo Benedetti Micheangeli als dessen persönlicher Klavierstimmer unterwegs. In dieser Zeit war ich zweimal für einen Monat in Wien bei Bösendorfer in der Fabrik in Ausbildung.

Als Franz Dietz dann leider viel zu früh verstarb, ging ich für fast fünf Jahre nach Lugano zu La bottega del pianoforte. Dort habe ich gelernt, alleine Flügel zu transportieren und so die Instrumente zu den Konzerten zu bringen und zu betreuen.

Auf diesem Weg wurde ich mit den Instrumenten von STEINWAY & SONS betraut, und ich hatte auch Gelegenheit, in der Fabrik in Hamburg Weiterbildungen zu besuchen. 1996 schloss ich die Ausbildung in der STEINWAY Academie ab.

Seit 1998 bin ich selbständig. Wenn man einen Beruf mit Leidenschaft ausübt, ist man ständig auf der Suche, die Arbeit zu perfektionieren, und so kann man immer weiter lernen. Für mich ist sehr wichtig, meine Arbeit an den Konzerten zu hören; beim kritischen Mithören erkennt man den Weg zum schönen Klang.

Bechstein, Bösendorfer und Steinway sind ja alles sehr berühmte Namen von Klavier-/Flügelmarken. Jede dieser Marken bringt spezifische Instrumente hervor, die sich nebst dem Anschlag auch im Klang unterscheiden und eine andere Stimmung beim Zuhörer erzeugen können. Woher kommt das und haben Sie persönlich eine besondere Vorliebe für eine dieser Marken?

Alle drei Marken sind qualitativ sehr hochwertige Instrumente. BECHSTEIN hat in den letzten 20 Jahren etwas an Identität verloren; die Modelle wurden überarbeitet und es wurde versucht, sich dem STEINWAY Klang anzunähern.

Am Ende ist es Geschmackssache. Die einen mögen den Hamburger Klang des STEINWAY, die anderen den Wiener Charme des Bösendorfers. Ich arbeite mit beiden sehr gerne, weil es hochwertige Instrumente sind. Ich weiss, dass alle Mitarbeiter in den Fabriken überdurchschnittlichen Einsatz geben, um zu einem schönen Ergebnis zu gelangen. Deshalb habe ich manchmal etwas Mühe, wenn die Instrumente dann mit irgendwelchen Utensilien zwischen den Saiten bearbeitet werden. Meiner Meinung nach ist dies etwas respektlos gegenüber denen, welche die Instrumente gebaut haben.

Hier sei doch bitte noch FAZIOLI zu erwähnen, auch dies eine sehr hochstehende Marke.

Sie liefern auch Instrumente für Konzerte. Sie stellen dem Pianisten das Wunschinstrument für sein Konzert bereit. Wie finden Sie heraus, welches das Wunschinstrument eines Pianisten ist, und wie können Sie dem entsprechen? Einfach mit der geeigneten Wahl eines Ihrer Mietinstrumente oder arbeiten sie am zur Verfügung gestellten Instrument zusätzlich?

Beides; bei einigen Pianisten weiss ich, welcher meiner Flügel Ihnen besonders zusagt, bei anderen fragen wir nach, wie die Klangvorstellung in etwa ist. Andere suchen sich einen Flügel bei uns in Lyssach aus. Auf der Bühne wird dann noch angepasst, eventuell auch an den Raum angepasst.

Wann empfinden Sie, dass Pianist und Instrument stimmig sind?

Wenn die Pianistin oder der Pianist durch das Instrument inspiriert ist.

Danke Herr Kräuchi!

Interview: Peter Lehmann

Mit der Stradivari in Stimmung kommen



Esther Hoppe

Welches Instrument spielst du genau?

Die „De Ahna“ Violine von Antonio Stradivari.

In welchem Jahr wurde es wo gebaut?

1722 in Cremona, Italien.

Was weiss man über seine Geschichte?

Der Name „De Ahna“ stammt von Heinrich De Ahna, er war der 2. Geiger des Joachim Quartetts. Danach gab es nur wenige Besitzerwechsel, und nachdem sie 40 Jahre von ihrem Besitzer kaum öffentlich gespielt wurde, hatte ich 2021 das Glück, dieses Instrument zur Verfügung gestellt zu bekommen. Es gibt einige erhaltene Dokumente, in denen immer wieder der speziell schöne Klang dieser Geige hervorgehoben wird.

Wie, wann und wie oft wurde die Geige umgebaut?

Es ist mir nicht bekannt, wann und wie oft die Geige umgebaut wurde. Ganz sicher war ursprünglich ein anderer Hals in einem anderen Winkel gebaut, in der sogenannten barocken Einstellung. Mit der Veränderung der Saiten von Darm zu Stahl mussten die Geigen umgebaut werden, um den grösseren Druck auszuhalten.

Sprechen wir von Stimmung! Für welche Stimmung wurde das Instrument ursprünglich gebaut? Wie verändert die Stimmung den Klang?

Ich spiele ab und zu diese Geige mit Darmsaiten und in tieferer Stimmung (430 Hz). Da muss ich nebenbei gesagt auch einen anderen Bogen verwenden, da die moderneren Bögen zu schwer sind. All dies verändert das Instrument recht stark, die Geige klingt dunkler und runder in tiefer Stimmung.

Wie verändert das Material der Saiten den Klang?

Ich habe anfangs etwas herumprobiert, man kann mit bestim-

Nebst Auftritten als Solistin (u.a. Royal Liverpool Philharmonic, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Royal Liverpool Philharmonic, Les Siècles, Kammerorchester Basel, Münchener Kammerorchester) pflegt sie eine rege Kammermusikstätigkeit. Dabei gehören u.a. Clemens und Veronika Hagen, Sharon Kam, Lars Anders Tomter, Francesco Piemontesi, Heinz Holliger,

Die Schweizer Violinistin Esther Hoppe verfolgt gleichermassen als Solistin, Kammermusikerin und Pädagogin eine vielseitige internationale Karriere. Nach Studien in Basel, Philadelphia und London gewann sie 2002 den 1. Preis beim Internationalen Mozart-Wettbewerb in Salzburg. Als Geigerin des Tecchler Trios (2003-2011) gewann sie zahlreiche weitere Preise, darunter den 1. Preis beim Internationalen ARD-Wettbewerb in München.

mten Saiten den Klang in eine gewünschte Richtung verändern. Die „De Ahna“ hat einen sehr vollen, und vor allem auf den tieferen Saiten einen eher dunklen Klang, und ich habe Saiten gewählt, die eher hell sind.

Hat das Instrument eine Grundstimmung? Anders ausgedrückt: gibt es Stücke oder Stile, die dem Instrument besonders gut liegen?

Ich weiss nicht, ob es Einbildung ist oder nicht: da die Geige im Joachim Quartett gespielt wurde, weiss man, dass Brahms sie ganz bestimmt gehört hat. Wenn ich Brahms spiele, fühlt es sich an, wie wenn die Geige „zuhause“ wäre. Diese Geige gefällt mir aber deshalb so gut, weil sie in den unteren Lagen dunkel und voll, in den oberen Lagen klar und brilliant, und gleichzeitig überall sehr ausgeglichen ist, sie hat keine Schwächen. Somit ist sie extrem vielseitig, und von barock bis modern lässt sich alles wunderbar darauf spielen!

Wie kann sich die Stimmung zwischen dir und dem Instrument verändern? Hat die Geige ihre Laune, reagiert sie aufs Wetter oder reagiert sie darauf, wie du gerade drauf bist?

Wenn sich die Luftfeuchtigkeit verändert, z.B. auf Grund einer Reise, oder bei beginnender Heizperiode, dann kann es sein, dass das Instrument etwas Zeit braucht, um sich anzupassen. Insgesamt scheint mir diese Geige aber sehr stabil zu sein, und ich gebe ihr nie die Schuld, wenn es nicht klingt. :) Wenn dem so ist, liegt es ziemlich sicher am Spieler, denn es wäre utopisch zu glauben, mit einer Stradivari läuft alles von selbst. Im Gegenteil, diese Instrumente sind gar nicht leicht zu spielen: man muss genau wissen, wie sie funktionieren, um das Maximum herauszuholen. Vermutlich vergleichbar mit einem Formel 1 Rennwagen, damit kann auch nicht jeder Autofahrer umgehen.

Gibt es Situationen, in denen du bewusst ein anderes Instrument wählst?

Ich spiele ausschliesslich diese Geige, aber es gibt bestimmte Länder, in die ich damit nicht reisen dürfte. Bestimmte zeitgenössische Werke, bei denen man Dinge auf der Geige tun müsste, die sie beschädigen könnten, würde ich selbstverständlich darauf nicht spielen - das würde ich aber auf keiner Geige spielen wollen...

Ich habe schon mehrmals festgestellt, dass eine Stradivari aus der Nähe bisweilen verschwommen und relativ leise klingt, auf Distanz gestochen klar und relativ laut/dominant, hast du dafür eine Erklärung?

Das ist tatsächlich so. Am Ohr ist der Klang nie aufdringlich oder laut, eher leise, und je grösser der Saal, desto mehr entfaltet sich der Klang. Das ist das Faszinierende an den Stradivaris: erstens, dass man deren Klang erkennt, und zweitens, dass man nicht erklären kann, wie Stradivari es vor 300 Jahren geschafft hat, Instrumente zu bauen, die sich klanglich derart entfalten können.

Stradivari-Instrumente wurden haufenweise kopiert. Weiss man auch

von Kopien, die dem Original täuschend ähnlich sind?

Man probiert tatsächlich immer wieder, den Mythos zu knacken. Man hat schon alles probiert: genau gemessen, alles genauestens kopiert, Theorien entwickelt etc. Und trotzdem hat es bisher niemand geschafft. Es gibt ganz fantastische Neubauten als Stradivari-Kopien, aber dass diese Geigen gleichermassen den Schmelz wie auch die Kraft im Klang besitzen, das habe ich noch nie gehört. Man muss sich auch die Konstanz vor Augen halten: Stradivaris Geigen waren schon zu seinen Lebzeiten sehr gefragt, die klangen sofort toll und haben nie aufgehört, begehrt zu sein. Viele neuere Instrumente klingen anfangs toll, aber nicht wenige brechen nach einer Weile ein, ich habe das selber einmal bei einem Neubau erlebt.

Stradivari-Instrumente sind von den teuersten überhaupt. Ist der Preis gerechtfertigt, oder ist der Wert zu einem guten Teil auch durch den Namen bestimmt, wie zum Teil bei alten Grand-Crus?

Der Wert ist zu einem Grossteil auf jeden Fall durch den Namen bestimmt, und mittlerweile sind die Preise für Musiker leider unerschbar geworden... Und trotz allem bin ich mittlerweile der Meinung, dass der Preis zumindest teilweise irgendwo gerechtfertigt ist, denn es sind unglaublich klingende Unikate, die mit ihrem Mythos nach wie vor faszinieren.

Man sagt ja, je besser eine Geige ist, umso mehr muss sie eingespielt werden. Gibt es auch hochkarätige Geigen, die nicht mehr geknackt werden können, die zwar wertvoll, aber für den praktischen Gebrauch irgendwie untauglich geworden sind?

Es gibt Museen, die solche hochkarätigen Geigen ausstellen, also hinter Glas. Ich finde das immer etwas beelendend, dort gehören sie nun wirklich nicht hin...:) Aber viele dieser Instrumente werden auch immer wieder ausgeliehen und gespielt. Ich kann mir vorstellen, dass auch selten gespielte Instrumente immer wieder zum Leben erweckt werden können, es braucht halt eine gewisse Zeit, bis das Holz wieder schwingt.

Es gibt auch einige solcher Instrumente, die teils schwer beschädigt wurden, aus verschiedenen Gründen. Auch da ist erstaunlich, was bezüglich Reparaturen möglich ist.

Ein Beispiel: das berühmte „Mara“ Stradivari Cello ging in den 1960er Jahren bei einem Führunglück unter, wurde zwei Tage später völlig durchnässt und komplett kaputt angeschwemmt. Fast der ganze Lack war nicht mehr existent und einzelne Teile waren nicht mehr zu retten. In einem sehr aufwändigen Prozedere hat man das Instrument wieder zusammengeflückt, und nach zwei Jahren konnte es der Besitzer wieder spielen. Anschließend und klang es genau wie vorher. Eine Stradivari-Stimme lässt sich nicht zum Schweigen bringen!

Interview: Kaspar Zehnder

Kammermusikfest Lockenhaus, Musiktage Mondsee, Styriarte Graz, Delft Kammermusik Festival und Mozartwoche Salzburg. Seit 2013 ist sie Professorin für Violine an der Universität Mozarteum in Salzburg und leitet dort eine erfolgreiche Geigenklasse. Seit der Saison 2025/26 wirkt sie als künstlerische Leiterin der Camerata Zürich.

Film

Rosalia Blum und Andreas Struck



Florian Eitel — Rosalia Blum und Andreas Struck, ihr habt Anfang 2023 gemeinsam die Geschäftsführung sowie die Programmation von Filmpodium Biel/Bienne übernommen. Das Filmpodium hat seine Geschichte, die stark mit der sozialen sowie politischen und nicht zuletzt personellen Konstellation der Bieler 1980er Jugendbewegung verankert ist. Wie ist es ein solches Erbe anzutreten? Chance oder Bürde?

Andreas Struck — Für uns ist es ein Geschenk, die nahezu vierzigjährige Geschichte von Filmpodium Biel/Bienne weiterschreiben zu dürfen. Mit Enthusiasmus aber auch Respekt stellen wir uns dieser Aufgabe. Wenn wir einen Film entdecken, der uns begeistert, dann kämpfen wir darum, für diesen Film ein Publikum zu gewinnen, das er in unseren Augen verdient. Gleichzeitig suchen wir für unser Publikum nach Filmen, die ihm entsprechen – oder auch mal widersprechen. Denn gegründet wurde das Filmpodium 1986 aus der Sehnsucht nach einer anderen Kinokultur, aus dem Widerstand gegen den Mainstream und die Ignoranz der Rücksichtslosen. Es wurde als Ort der Selbstermächtigung initiiert, an dem Anderssein gelebt werden kann.

Rosalia Blum — Wir wollen die Rebellion weitertragen, die wir als unermüdlichen Prozess begreifen – ein Programmieren gegen Gewohnheiten. Wir haben einen politischen Auftrag geerbt. So sehr wir bei der Gestaltung des gegenwärtigen und zukünftigen Programmangebotes auf die aktuellen Lebenssituationen unserer Bieler Kinobesucher:innen eingehen wollen – unter ihnen beispielsweise viele mit Migrationshintergrund und entsprechend gravierenden Erfahrungen –, so sehr kümmert uns der Blick auf die Lebensrealitäten anderer Menschen in der Welt, die ausgegrenzt oder übersehen werden. Menschenrechtsverletzungen, Klimawandel, fehlender Zugang zu Bildung und Nahrung – die Themen sind die gleichen geblieben, nur der Sprachausdruck hat sich geändert.

AS — Eine Filmreihe, die vor vierzig Jahren "Femmes, lesbiennes, gays" genannt wurde, heisst heute "Nouveau cinéma queer". Claude und ihre Wegbegleiter:innen haben für die nachfolgenden Generationen viel erkämpft. Aber der gegenwärtige Backlash zeigt, wieviel es weiterhin zu tun gibt.

RB — Wir verstehen Kinoarbeit jedoch nicht nur als Politik, sondern auch als Fest, bei dem sich unsere Gäste in fiktiven fantastischen Welten verlieren können, wie in den Werken von Alice Rohrwacher oder David Lynch. Ein Fest der Zuversicht und Verbundenheit.

FE — In euren bisherigen Filmreihen erkennt man Kontinuitäten zum früheren Filmpodium, aber auch die Handschrift der neuen Programmation. Welche Akzente habt ihr bereits gesetzt bzw. möchtet ihr noch stärker setzen?

RB — Wir wollen die Türen, die unsere Vorgänger:innen geöffnet haben, noch weiter aufstossen, bei der Angebotsentwicklung intergenerational und inklusiv denken und Menschen aller Altersgruppen ansprechen. Mit grossem Erfolg starteten wir im letzten Sommer unsere neue Programmreihe "Kinderfilme" für die Altersgruppen ab 3 oder 4 Jahre. Spiel- und Malhefte begleiten das Filmangebot. Mit einer dem Wirken des Studio Ghibli gewidmeten Filmreihe begannen wir, Familienfilme im Programm zu platzieren. Und mit der gelegentlichen Präsentation von Serien möchten wir zukünftig die Digital Natives ansprechen, aber nicht nur diese. Als die zweite Staffel von Twin Peaks herauskam, habe ich die Episoden privat bei mir zu Hause vorgeführt. Claude erfuhr davon, hat meine Nummer aufgetrieben, und so begann meine Geschichte mit dem Filmpodium.

AS — Wir lieben es, mit neuen Formaten zu experimentieren. Mit dem Gärbi Breihaus haben wir bereits einen ersten kulinarischen Kinoabend ausgerichtet, der schnell ausverkauft war. Für den sorgfältigen Ausbau von Vielfalt in unseren Filmreihen suchen wir auch neue Kontakte zu Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen in Biel. Uns fehlt immer noch Diversität in den eigenen Reihen. Das wollen wir ändern. „Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiss nichts von seiner eigenen,“ sagt Goethe. Wir können so viel voneinander lernen, und leben ja in einer Stadt der Zweisprachigkeit. Das bedeutet Konflikt und Bereicherung. Der kulturelle Austausch soll nicht nur auf dem Podium stattfinden, sondern auch im Team und mit anderen Kulturinstitutionen, mit denen wir neue Vernetzungen lancieren, von Queersicht in Bern bis zur Europäischen Film Akademie, mit der wir im November den «Month of European Film» gefeiert haben.

FE — Mit welchen Herausforderungen ist eine Institution wie das Filmpodium konfrontiert?

AS — Filmpodium Biel/Bienne ist ein Verein. Wir als Co-Leitende, der Vorstand und unser Team teilen miteinander unterschiedliche Kenntnisse und tragen auf diese Weise Impulse zusammen, die immer wieder auch zu Kontroversen führen. Wir verstehen jedoch die Vereinigung unserer Verschiedenheiten als starke Tragfläche, um Risiken einzugehen, aus Fehlern zu lernen und gemeinsam aneinander zu wachsen.

RB — Hinzu kommt der anhaltende Erfolg der Video-Streaming-Anbieter – eine Herausforderung, die wir mit unzähligen Arthouse-Kinos teilen. Wie lässt sich gegen die Macht des Netflix-Sofas programmieren? Wie können wir Menschen für das Abenteuer zurückgewinnen, Kinokultur in einem dunklen Saal mit unbekannten Sitznachbar:innen zu erleben, mit Menschen, denen man sonst nie begegnen würde?

FE — Welchen Filmschaffenden möchtet ihr unbedingt einmal persönlich im Filmpodium begrüssen?

AS — Die Kinder und Jugendlichen, die heute zum ersten Mal ins Filmpodium gehen und sich dort so stark für die Kinokultur begeistern, dass sie später einmal selbst Filme realisieren und diese dann bei uns vorstellen möchten.

FE — Wird es jemals Popcorn im Filmpodium geben?

RB — Alles ist bei uns möglich. Bei uns flogen schon Toilettenpapierrollen durch den Saal, als wir The Rocky Horror Picture Show zeigten. Allerdings bieten wir in unserer Bar vorwiegend regionale Produkte aus dem Seeland an und wollen den Filmschaffenden und ihren Werken einen Raum von Wertschätzung geben, der immun bleibt gegen Konsumismus und Fast-Food-Kulturen. Dennoch gehen wir auch an dieser Stelle auf die Wünsche unsers Publikums ein und sieh an: hin und wieder gibt es auch Popcorn im Angebot.

Interview: Florian Eitel, NMB Neues Museum Biel
In: *Intervalles. Revue culturelle du Jura bernois et de Bienne*, Nr. 131, Frühjahr 2025.

podium

Rosalia Blum et Andreas Struck

Florian Eitel — Rosalia Blum und Andreas Struck, vous avez repris ensemble, début 2023, la direction ainsi que la programmation de Filmpodium Biel/Bienne. Le Filmpodium a son histoire propre, fortement ancrée dans la constellation sociale, politique, et par là également interpersonnelle, des mouvements de la jeunesse bernoise des années 1980. Comment peut-on assumer un tel héritage? Est-ce une chance ou un fardeau ?

Andreas Struck — Pour nous, c'est un cadeau de pouvoir continuer à écrire les presque quarante ans d'histoire de Filmpodium Biel/Bienne. Nous abordons enthousiastes cette tâche qui impose néanmoins le respect. Lorsque nous découvrons un film qui nous passionne, nous nous battons afin que celui-ci trouve, à nos yeux, le public qu'il mérite. Dans le même temps, nous recherchons pour notre public des films qui répondent à ses besoins – ou qui le contredisent parfois. Car la fondation du Filmpodium en 1986 est issue du désir d'une autre culture de cinéma, de la résistance au mainstream et au manque d'égards de personnes ignorantes. Cet endroit est donc depuis le début un lieu d'autonomisation, où l'altérité peut être vécue.

Rosalia Blum — Nous voulons continuer à porter cette rébellion, que nous concevons comme un processus incessant de programmation contre les habitudes établies. Nous avons en cela hérité d'un objectif politique. Dans la conception de notre offre programmatique, nous voulons autant tenir compte des situations de vie effectives de nos spectateur-rice-s à Bienne – parmi lesquelles beaucoup viennent de l'immigration et ont donc vécu des expériences difficiles – que nous préoccupé des réalités de vie d'autres gens à travers le monde, qu'ils soient victimes d'exclusion ou simplement invisibilisés. Violations des droits de l'homme, dérèglement climatique, accès insuffisant à l'éducation et à l'alimentation : tous ces thèmes sont restés inchangés, seule la façon d'en parler s'est modifiée.

AS — Un cycle de films qui s'appelait il y a quarante ans « Femmes, lesbiennes, gays » s'appelle aujourd'hui « Nouveau cinéma queer ». Claude et ses compagnon-ne-s de route se sont beaucoup battus pour les générations futures. Mais le backlash actuel montre combien il reste à faire.

RB — Nous ne considérons pourtant pas le travail au cinéma uniquement sous un angle politique, mais le voyons aussi comme une fête, durant laquelle nos invités peuvent à leur gré se perdre dans des mondes fantastiques, comme dans les œuvres d'Alice Rohrwacher ou de David Lynch. C'est une fête de l'espoir et du lien.

FE — Dans les cycles de films que vous avez présentés jusqu'à présent, on reconnaît des continuités avec l'ancien Filmpodium, mais aussi la patte de la nouvelle programmation. Quels sont les accents que vous avez déjà mis ou que vous souhaitez mettre encore plus en avant ?

RB — Nous voulons avancer plus avant sur les voies indiquées par nos prédécesseurs, penser un développement qui, dans une optique intergénérationnelle et inclusive, s'adresse à des personnes de tout âge. L'été dernier, nous avons lancé avec succès notre nouveau programme « Films pour enfants ». Spécialement dédié aux petits à partir de 3 ou 4 ans, il s'accompagne de cahiers de jeux et de coloriage. Consacrer un cycle de films à l'œuvre d'animation du Studio Ghibli a d'autre part marqué l'entrée de films à vocation plutôt familiale dans notre programme. Par ailleurs, avec la présentation occasionnelle de séries, nous souhaitons à l'avenir nous adresser aux natifs du numérique, mais pas seulement à eux. À la suite de la sortie de la deuxième saison de Twin Peaks, j'avais projeté les épisodes en privé chez moi. Claude, qui en avait eu vent, a obtenu mon numéro et pris contact, et c'est ainsi que mon histoire avec le Filmpodium a commencé.

AS — Ça nous plaît d'expérimenter de nouveaux formats. Avec le Gärbi Breihaus, nous avons déjà organisé une première soirée de cinéma culinaire, laquelle a rapidement affiché complet. Pour amplifier l'attention portée à la diversité dans nos cycles thématiques, nous sommes à la recherche de nouveaux contacts à Bienne avec des personnes ayant des bagages culturels différents. Nous-même manquons toujours de diversité au sein de nos propres rangs. Nous voulons changer cela. « Qui ne connaît pas de langues étrangères ne sait rien de la sienne », dit Goethe. Il y a tant à apprendre les uns des autres. Or nous vivons dans la ville du bilinguisme, ce qui signifie conflit et enrichissement. L'échange culturel ne doit pas seulement se produire sur le podium, mais aussi bien dans notre équipe et avec d'autres institutions avec lesquelles nous lançons de nouveaux réseaux, comme Queersicht à Berne ou encore l'Académie européenne du cinéma, avec laquelle nous avons fêté en novembre le « Mois du Film Européen ».

FE — À quels défis une institution telle que le Filmpodium est-elle confrontée ?

AS — Filmpodium Biel/Bienne est constitué en association. À l'interne, toutes – qu'il s'agisse de nous deux à la codirection, du comité ou de l'équipe – mettent de multiples connaissances en partage, ce qui permet de coordonner les impulsions mais suscite régulièrement des controverses. Nous considérons toutefois l'union de nos différences comme une voilure efficace pour prendre des risques, apprendre de nos erreurs et grandir ensemble.

RB — À cela s'ajoute le succès continu des fournisseurs de vidéos en streaming – un défi que nous partageons avec d'innombrables cinémas d'art et d'essai. Comment faire un programme qui tienne tête à la force du Netflix sur canapé ? Comment pouvons-nous reconquérir les gens pour cette aventure, qui est de vivre la culture cinématographique en salle obscure avec des voisins inconnus et que l'on ne rencontrerait jamais autrement ?

FE — Quels cinéastes aimeriez-vous absolument une fois recevoir en personne au Filmpodium ?

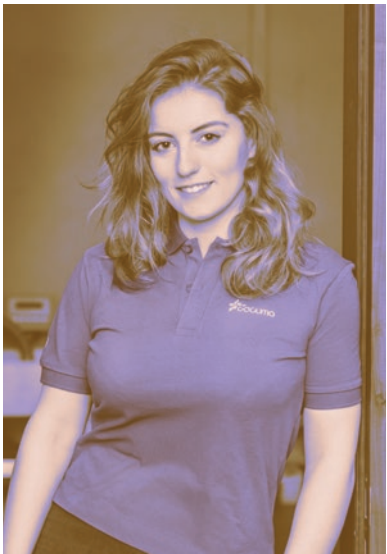
AS — Les enfants et les jeunes qui se rendent pour la première fois aujourd'hui au Filmpodium et qui s'y passionnent pour la culture cinématographique, à tel point qu'ils-elles réaliseront plus tard eux-mêmes des films, et voudraient bien les présenter chez nous.

FE — Est-ce qu'il y aura un jour du popcorn au Filmpodium ?

RB — Tout est possible chez nous. On a déjà vu des rouleaux de papier toilette voler à travers la salle lorsque que nous montrions The Rocky Horror Picture Show. Toutefois, nous proposons dans notre bar avant tout des produits régionaux du Seeland et souhaitons donner aux cinéastes et leurs œuvres un espace valorisant, qui reste immunisé au consumérisme et au fast-food. Malgré tout, nous accédons sur ce point aux vœux de notre public, alors de fait : oui, il y a parfois du popcorn dans l'assortiment.

Interview: Florian Eitel, NMB Neues Museum Biel
Dans : *Intervalles. Revue culturelle du Jura bernois et de Bienne*, n° 131, printemps 2025.
Traduit de l'allemand par Maxime Hauser

Be(ge)stimmung Café



Céline Schiess hatte bereits letztes Jahr die Gelegenheit, sich und die Firma L. Klein AG in der Zeitung der Internationalen Sommerakademie Biel vorzustellen. Die Powerfrau Céline ist nicht bloss die CEO bei der L. Klein AG, sondern engagiert sich auch in der Schwestergesellschaft Cocuma - vorübergehend sogar in leitender Position.

17 Céline Schiess

Céline Schiess: Du bist CEO der Firma L. Klein AG. Welche Rolle spielt Kaffee, damit Du am Morgen in gute Stimmung kommst?

«Kommst du auf einen Kaffee?» – dieser Satz ist eine Selbstverständlichkeit in unserem Miteinander. Und genau darin liegt seine Kraft: Kaffee schafft Begegnung. Er verbindet Kaffeebauern mit Konsumentinnen, Kulturen untereinander, junge Menschen mit Traditionen und Teams über Generationen hinweg. Für mich ist Kaffee weniger ein Wachmacher als ein Stimmungsöffner. Er markiert den Moment, in dem der Tag beginnt – und erschafft Raum für Gespräche, Ideen und Zusammenarbeit. *Woran merkt man/frau beim Trinken, ob ein Kaffee Topqualität hat?*

Man spürt es eigentlich sofort: Ein Kaffee von hoher Qualität wirkt ausbalanciert und hat eine klare, saubere Aromatik. Gute Bohnen erzählen beim Trinken eine kleine Geschichte – von der Herkunft, vom Klima, von den Menschen, die sie angebaut haben. Topqualität zeigt sich auch daran, dass der Geschmack lange annehm nachhallt, ohne Schwere, ohne störende Noten. Und vielleicht das Wichtigste: Ein wirklich guter Kaffee verändert die Stimmung. Er macht wach, aber nicht nervös; er öffnet, statt zu überfordern. Gerade für eine junge, internationale Generation, die Wert auf Transparenz und Nachhaltigkeit legt, gehört zur Qualität auch der Weg der Bohne: fair produziert, sorgfältig geröstet, bewusst konsumiert. Wenn all das zusammenkommt, schmeckt man es – und man fühlt es.

In der L. Klein AG handelt Ihr nicht nur mit hochwertigem Stahl, sondern auch mit fein geröstetem Kaffee. Was verbindet diese auf den ersten Blick weit auseinanderliegenden Geschäftsfelder?

So ungewöhnlich es klingt: Die Verbindung zwischen Stahl und Kaffee begann tatsächlich «par hasard». Meine Familie traf sich regelmässig im Hasard, der kleinsten Kaffeebar an der Bieler Bahnhofstrasse, und lernte dort den Gründer der Cocuma Rösterei kennen. Seine Idee, Kaffee über einem Holzfeuer zu rösten, faszinierte meinen Vater und meinen Onkel sofort. Durch diese persönliche Verbindung fand Cocuma 2018 seinen Standort im Untergeschoss unseres Firmengebäudes der L. Klein AG – nicht als Notlösung, sondern als Startup-Labor, in dem Ideen wachsen konnten und wir bewusst in die Realisierung dieses Herzensprojekts investierten. Heute sieht man die Verbindung zwischen der L. Klein AG und der Cocuma AG sehr klar: Beide Unternehmen leben von Handwerk, Präzision und einer echten Passion für Qualität. Ob Stahl oder Kaffee – es geht immer darum, Materialien zu verstehen, sorgfältig zu verarbeiten und etwas zu schaffen, das Bestand hat. Ebenso wesentlich wie das Handwerk sind jedoch die Beziehungen, die dahinterstehen: Freundschaften, Vertrauen und eine gelebte Menschlichkeit prägen unsere Zusammenarbeit mit den Kaffeebauern. Genau diese Haltung verbindet die beiden Welten – und macht die Kombination aus Stahl und Kaffee zu etwas, das weit über ein Geschäftsmodell hinausgeht.

Was versteht Ihr unter Topqualität? Welche Aspekte von Produktion und Verarbeitung gehören dazu?

Ob Stahl oder Kaffee – es geht immer darum, Materialien zu verstehen, sorgfältig zu verarbeiten und etwas zu schaffen, das Bestand hat

Topqualität ist für uns kein einzelnes Merkmal, sondern das Zusammenspiel vieler Faktoren. Natürlich steht der Geschmack im Zentrum – aber dieser entsteht nicht zufällig und ist auch subjektiv. Die Geschmacksentwicklung beginnt lange bevor der Kaffee in die Tasse gelangt: bei der Herkunft der Bohnen, der Sorgfalt bei der Ernte und der Art, wie der Rohkaffee aufbereitet wird. Jede Region, jeder Kaffeebauer und jede Methode prägen das Aroma. Dazu kommen die Schritte, die wir selbst verantworten: ein präziser Röstvorgang, stimmige Mischungen, sorgfältig ausgestützelte Röstprofile, eine konstant hohe Produktqualität und ein respektvoller Umgang mit Ressourcen. Qualität bedeutet für uns auch Transparenz im Handel, faire Partnerschaften und eine Produktion, die nachhaltig ist. Und schliesslich spielt die Haltung eine entscheidende Rolle: die Passion und Präsenz der Menschen, die den Kaffee rösten, ihr handwerkliches Können, das besondere Ambiente der Rösterei und der Anspruch, jeden Tag ein Stück besser zu werden.

Wenn all diese Elemente zusammenpassen, entsteht das, was wir als Topqualität verstehen – ein Produkt, das man schmeckt, aber auch spürt. *Wie entsteht eigentlich das Aroma beim Kaffee genau?*

Faire Partnerschaften entstehen für uns nicht durch ein Label, sondern durch langfristige Beziehungen, die von Respekt, Menschlichkeit und echter Verantwortung geprägt sind.

Das Aroma entsteht durch ein Zusammenspiel aus Herkunft, Verarbeitung und Röstung – und es entwickelt sich Schritt für Schritt. Den Anfang macht die Kaffeeikirse selbst: Sorte, Boden, Klima und Höhenlage prägen die Grundaromen der Bohne. Auch die Art, wie die Bohnen nach der Ernte aufbereitet werden – gewaschen, natürlich getrocknet oder fermentiert – beeinflusst, welche Geschmacksnoten später möglich sind. Der entscheidende Moment passiert jedoch beim Rösten. Durch die Hitze beginnen hunderte chemische Reaktionen, die Zucker karamellisieren, Säuren verändern sich und ätherische Öle werden freigesetzt. Genau hier entsteht der typische Duft und die geschmackliche Tiefe eines Kaffees. Je präziser der Röstvorgang ist, desto klarer und saurer zeigt sich das Aroma in der Tasse. Am Ende ist Aroma also das Ergebnis von Herkunft, Handwerk und Erfahrung – und genau diese Kombination macht Kaffee so vielfältig und spannend.

Euer Kaffee heisst Cocuma; hat dieser Name eine Bedeutung?

Das werden wir immer Mal gefragt. Der Ursprung des Namens: Die Cucumella (auch Moka Napoletana genannt) ist eine traditionelle neapolitanische Kaffeemaschine, die Kaffee durch Schwerkraft statt mit Dampfdruck extrahiert, was zu einem weichen, aromatischen Kaffee führt. Die Zubereitung ist ein langsames Ritual.

Wenn das Wasser heiss wird, steigt es langsam nach oben und trifft auf den Kaffee. Kein Druck, kein Lärm, nur Zeit und Aroma. Diese Zubereitungsart lässt uns bewusstwerden, dass guter Kaffee Geduld braucht und Raum, um sich zu entfalten.

In welchen Ländern wird der Cocuma Kaffee produziert?

Die Herkunftsländer des Cocuma-Kaffees sind: Brasilien, Kolumbien, Äthiopien und Indien

Ihr verzichtet auf herkömmliche Labels. Warum und wie könnt Ihr Nachhaltigkeit und Fairness trotzdem garantieren?

Ja, wir arbeiten ohne Labels. Eine formelle Garantie gibt es deshalb nicht – aber über all die Jahre haben wir im direkten Austausch mit den Bauern ein tiefes, gegenseitiges Vertrauen aufgebaut. Wir waren selbst in Indien, haben dort zehn Tage mit einem Bauern zusammengelebt und mitgearbeitet. Diese Nähe schafft eine Transparenz, die kein Zertifikat ersetzen kann. Vertrauen ist in unserem Geschäft eine der wichtigsten Grundlagen. Es beruht, genau wie unser Produkt, auf Tradition: Auch bei uns ist der Handschlag verbindlich – genauso verpflichtend wie ein unterschriebener Vertrag. Faire Partnerschaften entstehen für uns nicht durch ein Label, sondern durch langfristige Beziehungen, die von Respekt, Menschlichkeit und echter Verantwortung geprägt sind.

Ihr verarbeitet dann die Bohnen in Eurer eigenen Rösterei am Standort der Firma. Was macht Eure Rösterei, was andere nicht machen?

Wir rösten mit sorgfältig ausgewähltem, entrindetem Holz, damit nur das reine, aromatische Holz verbrennt und keine unerwünschten Bitterstoffe entstehen. In unserer Schau rösterei breitet sich dadurch ein warmer, charakteristischer Duft aus, der den ganzen Raum erfüllt und den Röstprozess zu einem sinnlichen Erlebnis macht.

Wir arbeiten von Hand, mit viel Hingabe, Aufmerksamkeit und Präsenz – jeder Schritt ist bewusst, jeder Handgriff Teil unserer Tradition.

Es gibt einen Kult um gute Kaffeemaschinen. Leute schaffen sich für ihren privaten Gebrauch teure Kaffeemaschinen an und kaufen dann den Kaffee bei einem der üblichen Detailhändler. Was ist entscheidender für die Qualität des Kaffees in der Tasse: die geröstete Bohne oder die Kaffeemaschine?

Beides spielt eine Rolle. Eine hochwertige Bohne kann ihr volles Potenzial nur in einer guten Kaffeemaschine entfalten – vorausgesetzt, sie ist richtig eingestellt und wird korrekt bedient. Auch das ist eine Kunst, die viele unterschätzen: Mahlgrad, Temperatur, Druck, Timing – all das muss zusammenpassen, damit der Kaffee in der Tasse wirklich harmonisch wird. Genauso wichtig ist aber die geröstete Bohne selbst. Ohne Qualität im Ursprung, ohne sorgfältige Verarbeitung und ohne frische, handwerkliche Röstung kann auch die beste Maschine keinen Spitzenkaffee erzeugen.

Und schliesslich beeinflusst sogar die Tasse den Genuss. Wie beim Wein, der seinen Charakter erst im passenden Glas vollständig entfaltet, trägt auch die Form und Beschaffenheit der Tasse dazu bei, Aroma und Temperatur optimal zu erleben.

Wer Cocuma noch nicht kennt, kann bei Euch auf Tuchfühlung mit den Geheimnissen Eurer Rösterei und den verschiedenen Brühmethoden gehen, mit Kursen oder Events. Was bietet Ihr genau an?

Wir bieten unseren Kundinnen und Kunden ein echtes Erlebnis: Neben Barista und LatteArtKursen geben wir Einblicke in unser Handwerk und in unser tägliches Arbeiten.

Die Kurse decken verschiedene Themen ab – vom Eintauchen in die Welt des Kaffees und seiner Herkunft über Röstkurse, bei denen die Teilnehmenden selbst rösten, bis hin zu Degustationen und dem Vergleich unterschiedlicher Brühmethoden. Diese Angebote führen wir in Firmen, bei Kundinnen und Kunden zu Hause oder direkt bei uns in der Cocuma-Rösterei durch.

Ein besonderer Vorteil ist, dass wir unsere Kurse in mehreren Sprachen anbieten können: Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch. Für viele ist das ein echter Mehrwert.

Events sind für uns ebenfalls sehr wichtig, weil sie die Nähe schaffen und unsere Philosophie erlebbar machen. Ein schönes Beispiel ist unser «Neighbours Coffee Break»: Einmal im Monat öffnen wir unsere Türen für die Nachbarschaft. Es gibt frisch gerösteten Kaffee, eine entspannte Atmosphäre in unserer Lounge und eine Pause, die sich lohnt. Der Kaffee geht aufs Haus – es geht um Begegnung, Austausch und eine Stimmung, in der echte Gemeinschaft spürbar wird.

Sascha d'Antonio viele Hochzeiten, mit Erfolg



Stimmung in der Gastronomie: wieso läuft sein Restaurant plötzlich so gut - ist es die Stimmung?

Sascha: Die diesjährige Sommerakademie haben wir mit dem Label «Stimmung» ergänzt. Unterliegst Du selbst grossen Stimmungsschwankungen?

Ja, ich bin ein Stimmungsmensch. Hochs und Tiefs wechseln sich ab. Ich lasse mich auch stark durch die Stimmung bei meinen täglichen Entscheiden beeinflussen. Gerade ich in ein Tief, ziehe ich mich zurück und lasse mich durch das Hören von lauter Musik wieder aufbauen. Das klappt fast immer.

Ich habe mir kürzlich das Interview im Tele-Bilingue vom Oktober 2024 noch einmal angeschaut. Du musstest dort Auskunft geben, warum Du den Duo Club geschlossen hast. Die negativen Emotionen und die angespannte Stimmung waren spürbar. Ich gehe davon aus, dass Du Dich von diesem Stimmungstief erholt hast. Was half Dir dabei?

Wenn man etwas aufgibt, das man selbst aufbaute und das mehr als ein Beruf, sondern eine Berufung war, tut das immer weh und drückt auf die Stimmung. Allerdings ging der Aufgabe des Duo Clubs ein Prozess voraus. Im Laufe dieses Prozesses entwickelte ich eine neue Vision. Daraus entstand das heutige Konzept des Blue Note. Auch dort kann ich meine Liebe zur Musik und zum Kontakt mit Leuten in einem verkleinerten Rahmen ausleben und den Betrieb erst noch wirtschaftlich führen. Es war also kein definitives Aufhören.

Stimmungsschwankungen sind immer auch mit Emotionen verbunden. Braucht es diese Emotionen, um im Unterhaltungssektor erfolgreich zu sein?

Unbedingt, die Kundschaft muss die Leidenschaft des des Entertainers spüren. Es muss ein direkter Kontakt zwischen dem DJ und den Gästen entstehen. Dabei entscheidet das Charisma des DJ's über Erfolg und Misserfolg.

Du hast vor drei Jahren die Leitung der temporären Eisbahn «Paradice» übernommen. Eine Veranstaltung die bedeutende Defizite schrieb. Mit einigen wenigen Konzeptanpassungen ist es Dir gelungen, dieses Event in die schwarzen Zahlen zu führen. Die Stim-

mung auf dem Eis und im Chalet war nicht wiederzuerkennen. Wie ist Dir dieser Stimmungsumschwung gelungen?

Es ist uns gelungen, den Fokus richtig zu setzen. Nicht Grösse und Budget waren entscheidend, sondern das Bedürfnis der Menschen, von Erwachsenen und Kindern. Auf der Eisbahn sollte man sich wohlfühlen, es sollte ein familienfreundlicher, sicherer Ort sein, auf den man sich Jahr für Jahr wieder freuen kann. Damit das erreicht werden konnte, mussten die Zuständigkeiten klar geregelt werden, ohne primär die persönlichen, finanziellen Interessen in den Vordergrund zu stellen.

Die gleiche Feststellung kann man im ehemaligen Restaurant «Doc4» bzw. heutigem Café-Restaurant «Parasol» machen. Aus dem tristen, häufig geschlossenen Gastwirtschaftsbetrieb ist ein lebendiges Strandcafé geworden. Was war oder ist dort Dein Erfolgsgeheimnis?

Auch hier musste ich zuerst die Kundenbedürfnisse kennen lernen. Nach der Eröffnung wartete ich einmal ab und sprach mit den Gästen. Denn die Gäste sind nicht nur zahlende Kunden, sie sind auch mitverantwortlich für die Stimmung in einem Lokal. So passten wir nach und nach die Öffnungszeiten, das Angebot und die Aussenbestuhlung den Bedürfnissen an. Auch hier sind wir nicht auf das schnelle Geld aus, sondern wollen für die Kunden eine Wohlfühl-oase am See sein. Damit dies gelingt, sind Präsenz, Freundlichkeit und Kontinuität, gepaart mit der eigenen Vernunft, zwingend.

Als DJ trägst Du Hauptverantwortung für die Stimmung und damit den Erfolg eines Abends. Was machst Du, wenn die Party nicht in Fahrt kommt?

Ich habe das selten erlebt. Seit man «streamen» kann, ist es viel einfacher, auch individuelle Wünsche der Gäste zu erfüllen. Sobald man auf die Kundschaft zugeht, steigt auch die Stimmung im Saal. Allerdings muss man sich seiner Rolle auch im Klaren sein. Nicht bei jedem Engagement muss der DJ für Stimmung sorgen. Bei einem kürzlichen Engagement für eine Grossfirma war klar: trotz grosser Bühne und toller Technik wurde meine Musik nur als Hintergrundmusik verstanden – kein einziger der rund 800 Gäste wippte mit dem Kopf oder den Beinen im Takt der Musik. Für mich war dieses

Engagement nicht unbedingt ein Highlight. Der Kunde war aber mit meiner Arbeit sehr zufrieden und hat mich wieder engagiert. Am Anfang meiner Karriere hatte ich aber auch gegenteilige Erfahrungen gemacht. Die Stimmung im Saal war toll, die Leute tanzten unermüdlich und sangen mit – konsumierten deswegen aber aus Sicht des Betreibers des Lokals zu wenig

Gibt es eine bleibende Erinnerung für Dich, die mit einem Stimmungshoch verbunden ist? Das Gegenteil, Depressionen kennst Du wohl nicht?

Natürlich hat man positive Erinnerungen an Auftritte, wie beim Festival Stars of sounds, vor 4'000 Zuschauern. Es sind aber nicht diese Auftritte, die bei mir ein Stimmungshoch herbeiführen. Es sind die Begegnungen mit einzelnen Menschen, die ich dank meiner Musik und meinem Engagement glücklich machen kann. So gehören die Ü-60-Partys im Blue Note seit einiger Zeit zu einem festen Bestandteil des Jahresprogramms. Seit längerer Zeit kommt dort z.B. eine ca. 80-jährige, stark beeinträchtigte Frau als Gast. Dieser Frau in die strahlenden Augen zu sehen, das löst bei mir jedes Mal wieder ein Stimmungshoch aus. Auch beflügeln mich spontane, positive Feedbacks und der Austausch mit zufriedenen Gästen.

Depressionen habe ich nicht, unternehmerische Sorgen aber schon. Seien dies Personalprobleme oder auch finanzielle Unsicherheiten. Wie eingangs erwähnt hilft mir in solchen Momenten die Musik. Spontane positive Feedbacks beflügeln, der persönliche Austausch beflügelt.

Positive Momente müssen die negativen Momente überwiegen. Sascha, besten Dank für das Interview und noch ein Typ: Besuche eines der Konzerte während der diesjährigen Sommerakademie, Du wirst von den bestens gestimmten Instrumenten aber auch der einmaligen Stimmung begeistert sein.

Interview: Thomas von Burg

Pod'Ring 2026!



Vielleicht erleben wir gerade eine Zeit, in der sich vieles gleichzeitig anfühlt: Leichtes wird vom Schweren durchkreuzt, Privates wird schnell politisch — und selbst eine Kulturwoche bleibt davon nicht ganz unberührt.

Vielleicht ist es also wirklich Zeit für «öpis angers».

Das diesjährige Pod'Ring-Programm lässt sich in diesem Sinne verstehen: breit aufgestellt, bewusst gesetzt — zwischen Musik, die erweitert, und Kunst, die auch einfach verbindet.

Keine Antworten.
Eher eine kleine Verschiebung.
Eine kurze Irritation.

Am Nachmittag gehört die Altstadt den Kindern, den Familien, dem Zufall.

Der Ringplatz wird zum Spielraum, Stimmen mischen sich, irgendwo beginnt

etwas, ohne dass man es geplant hat. Neben dem Brunnen entstehen kleine Welten im Sand, ein paar Schritte weiter bleibt man kurz stehen, weil gerade etwas beginnt.

Am Abend verdichtet sich das Geschehen: Vor den grossen Bühnen im Ring und in der Obergasse versammeln sich Menschen, während in den Gassen und Kellern kleinere Formate neue Perspektiven öffnen.

Das Programm führt dabei weit über Biel hinaus und verbindet unterschiedliche musikalische Räume: lateinamerikanische Rhythmen mit Compota de Manana, die Energie von Valerie Ekoumé aus Kamerun, die gross angelegte koreanische Volksmusik von ADG7 oder die rohe, kollektive Kraft von BCUC.

Dazwischen entstehen bewusst auch ruhigere, konzentrierte Momente — etwa bei La Mossa, deren Stimmen sich zu

Eine kleine Verschiebung?

Wenn sogar die Schweizermeister des Alltäglichen, Lo & Leduc — man denke an «079» —, auf ihrem neuen Album plötzlich zu konkreten Aussagen greifen und die aktuelle Weltlage kaum mehr metaphorisch verhandeln, dann hat sich vielleicht tatsächlich etwas verschoben.

einem gemeinsamen Klangkörper verbinden, oder bei Edredon Sensible, die mit zwei Schlagzeugen und zwei Saxophonen eine dichte, fast tranceartige Atmosphäre schaffen. Mit Gabi Deville-neuve wird es schliesslich persönlich: dessen Chansons erzählen leise und eindringlich von Nähe, Zweifel und Gemeinschaft.

So ergibt sich kein klarer Weg, sondern ein Nebeneinander von Energien, Stimmungen und Perspektiven — zwischen Bewegung und Stillstand, zwischen Nähe und Weite. Irgendwo zwischen einem Glas unter den Lauben und einem Moment, der den ganzen Platz mitreisst.

Und bei aller Vielfalt bleibt der Pod'Ring ein Anlass, der sich nicht nur hören, sondern auch erleben lässt: ein Ort, an dem getanzt wird, an dem Menschen sich begegnen und gemeinsam für eine Weile loslassen können.

Der Pod'Ring ist für alle frei zugänglich. Wer Teil davon ist, weiss aber auch: Ein Badge gehört dazu — als solidarischer Beitrag, damit diese Form von Kulturwoche möglich bleibt.

Wir freuen uns darauf, euch im Juli in der Bieler Altstadt zu begegnen!



Gyula Stuller
Masterclass Violine

Diplômé de la Guildhall School de Londres et de l'Académie Franz Liszt de Budapest, le violoniste Gyula Stuller se perfectionne auprès de Nathan Milstein, Sándor Végh, Lóránt Fenyves et Tibor Varga, dont il devient l'assistant en 1986. Lauréat de plusieurs compétitions internationales – parmi lesquelles les concours Joseph Szigeti à Budapest, Rodolpho Lipizer à Gorizia et Tibor Varga à Sion – il est premier violon solo de l'Orchestre de Chambre de Lausanne de 1990 à 2022. Gyula Stuller enseigne le violon au niveau professionnel depuis 1996, et est actuellement responsable du département des cordes de l'HEMU de Lausanne. De 2007 à 2014, il a été directeur artistique de l'Académie Musicale de Morges. Actif comme soliste, il est également très engagé dans le domaine de la musique de chambre. Gyula Stuller dirige la Masterclass Violon à l'Académie d'été international de Bienne depuis presque 20 ans.



Wen-Sinn Yang
Masterclass Cello

Die Lust am Unbekannten und sein unaufhörliches Forschen zeichnen Wen-Sinn Yang als einen der vielseitigsten Cellisten der Gegenwart aus. In originell moderierten Konzerten bringt er nicht nur die Musik der Cellovirtuosen des 19. Jahrhunderts, etwa Adrien François Servais oder Carl Yulyevich Davidow, zurück auf die Bühne, sondern eröffnet seinem Publikum auch einen Zugang zu modernen Komponisten. Neben seinem Wirken als international geschätzter Solist unter Dirigenten wie Sir Colin Davis, Lorin Maazel, Mariss Jansons, Shiao-Chia Lü, Grzegorz Nowak, Daniel Klajner, Yukata Sado oder Michael Hofstetter und mit Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Shanghai Symphony, dem NHK Tokyo, dem Royal Philharmonic Orchestra und dem Russischen Staatsorchester Moskau, ist Wen-Sinn Yang auch ein begehrter Kammermusikpartner.

Wen-Sinn Yangs breitgefächertes Repertoire ist auf über 30 CDs dokumentiert. Seit 2004 lehrt Yang als Professor für Violoncello an der Hochschule für Musik und Theater München und gibt darüber hinaus regelmäßig internationale Meisterkurse. www.wensinnyang.de



Nigel Clayton
Klavierbegleitung

Nigel Clayton a étudié au Royal College of Music de Londres, où il a remporté des prix dans toutes les catégories d'interprétation au piano et a reçu le prix annuel du Collège pour son baccalauréat en musique.

Depuis, il a effectué quatre grandes tournées en Inde, au Sri Lanka et au Pakistan, des tournées au Moyen-Orient et en Amérique, en Scandinavie et dans plusieurs pays européens, ainsi que dans la plupart des clubs et festivals en Grande-Bretagne, se produisant régulièrement à la radio de la BBC, au Wigmore Hall et au South Bank Centre où il a donné plus de 50 récitals.

Il a été engagé pendant vingt et un ans comme accompagnateur officiel du Concours international de violon Tibor Varga en Suisse et, plus récemment, dans plusieurs écoles d'été, et a enregistré de nombreux disques compacts. Il est professeur principal de piano à la North East of Scotland Music School, Aberdeen, et professeur à la faculté de clavier du Royal College of Music, Londres.



Chifuyu Yada
Klavierbegleitung

Bereits im Alter von vier Jahren erhielt die in Japan geborene Chifuyu Yada ihren ersten Klavierunterricht. Später studierte sie in München bei Professor Gerhard Oppitz und in Saarbrücken bei den Professoren Nerine Barrett und Bernd Glemser. In dieser Zeit wurde die Pianistin Preisträgerin beim Walter-Giesecking-Wettbewerb. Nach dem Studium erhielt Chifuyu Yada einen Lehrauftrag an der Musikhochschule des Saarlandes. Ab 1995 war sie Lehrbeauftragte und seit 2008 ist sie Dozentin an der Hochschule für Musik und Theater in München. Chifuyu Yada ist heute eine gefragte Pianistin und spielt zahlreiche Solo- und Kammermusikabende mit namhaften Musikern im In- und Ausland. Mehrere CD und Rundfunkaufnahmen mit dem saarländischen, hessischen, mitteldeutschen und bayerischen Rundfunk machten sie darüber hinaus einem breiten Publikum bekannt.



Petru Iuga
Masterclass Kontrabass

Der rumänische Kontrabassist Petru Iuga ist einer der erfolgreichsten klassischen Musiker seiner Generation. Während seiner musikalischen Ausbildung in seinem Heimatland wurden Yehudi Menuhin und Alberto Lysy auf den 20-jährigen Studenten aufmerksam und holten ihn an die International Menuhin Music Academy in Gstaad (Schweiz). Nach weiteren Studien an der Hochschule der Künste in Bern und am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris wurde er Mitglied des Ensemble Orchestral de Paris (Orchestre de Chambre de Paris) und erster Kontrabassist im Münchner Kammerorchester.

Petru Iuga ist Professor für Kontrabass an der Staatlichen Musikhochschule und Darstellende Kunst in Mannheim und unterrichtet nebenberuflich an der Haut Ecole de Musique de Lausanne, Schweiz, und gibt regelmäßig Meisterkurse in aller Welt, bei denen er zahlreiche junge Kontrabass-Talente entdeckt und fördert.

Seine Erfindung, der Ergo Bass, eine Kniestütze für Kontrabassisten, die eine ergonomische und gesündere Spielposition ermöglicht, wird weltweit von vielen Musikern genutzt.



Yukiko Tanaka
Klavierbegleitung

Yukiko Tanaka wurde in Kasugai, Japan, geboren. Im Alter von vier Jahren begann sie mit dem Klavierspiel. Sie besuchte das Musikgymnasium und schließlich das Aichi-Konservatorium, wo sie das Lehrdiplom erwarb.

1996 ging sie nach Basel, um ihr Klavierstudium fortzusetzen, 1998 trat sie in die Virtuosenkategorie von Christian Favre am Konservatorium von Lausanne ein.

Sie gibt regelmäßig Kammermusikkonzerte mit Musikern des OCL und der HEMU Lausanne, u.a. im Rahmen der Konzerte auf der Riffalp, der Entr'actes du Mardi und der Schubertiade. Mit dem Geiger Julien Zufferey trat sie beim Festival des Concerts du Cloître de Guebwiller und beim Festival Radio France de Montpellier auf.

Yukiko Tanaka ist Begleiterin an der Haute Ecole de Musique de Lausanne für die Klassen Cello und Kontrabass und außerdem Klavierlehrerin an der Ecole de Musique de Lausanne.



Karl-Andreas Kolly
Masterclass Klavier

Studium bei Hans Schickler an der Musikakademie Zürich und in der Meisterklasse von Prof. Karl Engel in Bern (1991 Eduard-Tschumi-Preis für das beste Solistendiplom des Jahres).

Meisterkurse bei Mieczyslaw Horcowski in Luzern. Erfolgreiche Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben. Zahlreiche Konzerte als Solist und Kammermusiker in ganz Europa, Japan, Korea, China, Australien, USA und bei diversen Festivals.

Solistisch trat Karl-Andreas Kolly u.a. mit dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Basler und dem Berner Sinfonieorchester, dem Slowakischen Radio-Sinfonieorchester und dem Orquestra Sinfonica de Barcelona auf. Besonders häufig arbeitet er mit dem Zürcher Kammerorchester und dem Musikkollegium Winterthur zusammen. Kollys aussergewöhnlich breites Repertoire ist auf über 90 CDs dokumentiert, darunter ein Mendelssohn-Programm (mit D. Ashkenazy), Werke von Alexander Skrjabin (mit dem Basler Sinfonie-Orchester unter Armin Jordan), Raritäten wie die Klavierkonzerte von Busoni, Glasunow, d'Albert oder Franz Schmidt, aber auch zahlreiche Solowerke von Chopin (sämtliche Etüden-, Balladen, Polonaisen und Nocturnes), Schumann, Liszt und Bach (Goldbergvariationen, Wohltemperiertes Klavier I+II, Suiten und Partiten).

Mit dem „Trio Novanta“ spielte er ausserdem sämtliche Klaviertrios von Brahms und Franck ein. Karl-Andreas Kolly ist Professor an der Zürcher Hochschule der Künste und Gastdozent in Japan und Südamerika.

Dozierende
Klavierbegleiter:innen
Professeurs
accompagnement piano



Olivier Darbellay
Masterclass Horn

Olivier Darbellay ist in Bern geboren und studiert in seiner Heimatstadt Cello bei Patrick Demenga und Peter Hörr, zeitgleich schliesst er seine Hornstudien bei Thomas Müller und David Johnson in Bern und Basel sowie bei Bruno Schneider in Freiburg i.Br. mit Auszeichnung ab. Seit dem Gewinn der Tribune des Jeunes Interprètes 2000 in Lissabon sowie dem Titel als «Solist de l'an 2000» der frankophonen Radiounion stehen ihm die Türen zu den wichtigen Podien und Festivals in Europa, Nordamerika und Asien offen, auf welchen er sowohl als Solist wie auch als Kammermusikpartner namhafter Musikerpersönlichkeiten auftritt.

Ergänzend zu seiner Rolle als Interpret und Solohornist des Berner Sinfonieorchesters sowie des Basler Kammerorchesters hat er in den letzten Jahren eine intensive Tätigkeit als Dozent für Horn und Kammermusik an den Hochschulen in Luzern und Lausanne aufgenommen und leitet als Gastdozent regelmässig Meisterkurse in Europa, Russland und Asien.

Ab 2022 ist er künstlerischer Leiter der neugegründeten Berner Seefestspiele



François Killian
Klavierbegleitung

François Killian hat Preise bei vielen der renommiertesten internationalen Musikwettbewerben gewonnen, darunter beim Chopin-Wettbewerb in Warschau, beim Arthur-Rubinstein-Wettbewerb in Tel Aviv und bei den Piano Masters in Monte Carlo. 1981 gewann François Killian den ARD-Musikwettbewerb in München.

François Killian hat sich einen Namen als anerkannter Interpret von Beethoven, Brahms, Chopin, Liszt und Ravel sowie von Werken wie Babar von Poulenc, Kakteen von Paul Juon und Rain tree sketch von Toru Takemitsu gemacht.

François Killian wurde in Paris geboren und studierte am Conservatoire National Supérieur de Musique et Danse in Paris in der Klasse von Ventsislav Yankoff. Anschließend perfektionierte er seine Fähigkeiten am Musikhochschule Hannover bei Karl-Heinz Kämmerling.

Dozierende
Professeurs

Klavierbegleiter:innen
accompagnement piano



Kaspar Zehnder
Dirigent und Flötist

Kaspar Zehnder ist seit 2018 Chefdirigent der Philharmonie Hradec Králové (Tschechien). In gleicher Funktion leitete er zwischen 2012 und 2022 das Sinfonie Orchester Biel Solothurn (Schweiz). Zuvor war er Musikalischer Leiter am Zentrum Paul Klee (2004-2012) und als Nachfolger von Jiří Bělohlávek Chefdirigent der Prague Philharmonia (2005-2008). Von 1999 bis 2021 fungierte er als Künstlerischer Leiter der Sommerfestspiele Murten Classics. In seinem Geburtsort Riggisberg (Kanton Bern) leitet er das stilübergreifende Festival Klangantrisch.

Seit seinem erfolgreichen Debüt an der Mailänder Scala 2007 hat er zahlreiche führende Orchester in ganz Europa dirigiert, u.a. die Orchester von Montpellier, Marseille, Lille, Cannes, Metz, Pays de Loire, Île-de-France, Marseille, das English Chamber Orchestra, die Nationalorchester von Taiwan, Polen (NOSPR), Litauen, Rumänien, Spanien und in der Schweiz das Luzerner Sinfonieorchester, das Sinfonie Orchester Basel, das Berner Symphonie-Orchester, das Orchestre de la Suisse Romande oder das Orchestre de Chambre de Lausanne.



Ricardo Acosta
Klavierbegleitung

2016 schloss Acosta sein Studium in den Fächern Klavier und Komposition an der renommierten Eastman School of Music ab. Seit 2020 ist Acosta Klavierlehrer am Musikkonservatorium Bern und Korrepetitor in der Orchesterdirigierklasse von Florian Ziemer. Er ist auch Dirigent und musikalischer Leiter der Workshopera Bern und trägt kontinuierlich zur lebendigen Musiklandschaft in der Schweiz, Mexiko und darüber hinaus bei.

Der in Mexiko geborene und heute in Bern lebende Acosta kann auf eine illustre Karriere zurückblicken, die mit zahlreichen nationalen und internationalen Auszeichnungen und Stipendien geschmückt ist. Er arbeitet mit einer beeindruckenden Reihe von bedeutenden Künstlern zusammen, darunter Patricia Kopatchinskaja, Steve Reich, Enno Poppe und die Solisten der Yehudi Menuhin Academy.



David Švec
Dirigent Philharmonisches Orchester
Budweis

David Švec studierte Klavier und Dirigieren am Konservatorium in České Budějovice und an der Akademie für Musik und darstellende Kunst Janáček (JAMU) in Brunn. Im Februar 2000 besuchte er Meisterkurse bei Sir Colin Davis in Dresden, 2002 studierte er an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Leopold Hager.

Als Pianist arbeitet er seit 1998 regelmäßig mit dem Prager Kammerorchester zusammen. Er ist auch ein gefragter Kammermusiker und Sängerbegleiter (seit 2004 arbeitet er regelmäßig mit Eva Urbanová zusammen - Konzerte in Prag, Bratislava, Madrid, Washington usw., er begleitet A. Plachetka und K. Kněžíková bei den Festkonzerten des Prager Frühlings).

Im Oktober 2016 dirigierte er die erste Prager Aufführung von Noyes Fludde von Benjamin Britten. Er arbeitete auch mit den meisten tschechischen Symphonieorchestern zusammen. Beim Litomyšl-Festival in Smetana spielten er und das Château-Ensemble Le Chamarré die Halboper The Fairy Queen von Purcell. David Švec dirigierte auch die Prager Philharmonie auf Iva Bittovás gefeiertem Album Zvon (The Bell).

Darüber hinaus wirkte er an den Produktionen von Jenůfa am Teatro Liceo in Barcelona, The Makropulos Case an der Opéra national de Paris, The Cunning Little Vixen in Lyon, der Wiener Staatsoper und Glyndebourne sowie an der Rusalka von Dvořák in Barcelona und Paris mit. Für Editio Bärenreiter bereitete er eine neue Gesangspartitur von Janáček's The Makropulos Case vor, die erstmals für die Produktion des Stückes an der Bayerischen Staatsoper München verwendet wurde.

Seit 16Jahren dirigiert David Švec das Philharmonische Orchester Budweis an der Internationalen Sommerakademie.

Volkshaus Biel-Bienne

Samstag,
18.7.2026
10h

Sonntag,
19.7.2026 -
10h30

Öffentliche
Generalproben
mit
Cocuma-Kaffee
Degustation



Öffentliche Konzerte		Falls nicht anders angegeben finden die Konzerte im Volkshaus Biel statt.
Concerts en public		Sauf indication contraire, les concerts ont lieu à la Maison du Peuple de Bienne.
11.7.26	17 h 00	Die Sommerakademie zu Gast am Pod’Ring 26 L’académie invitée par le Pod’Ring 26 (Nebia Poche, Altstadt Biel / vieille ville de Bienne)
13.7.26	18 h 00	Surprise-Konzert für Mitglieder und Gastfamilien Concert surprise pour membres et familles d’accueil Werden Sie jetzt Mitglied der Sommerakademie und erhalten eine Einladung zu diesem Konzert Devenez maintenant membre de l’académie et recevez une invitation à ce concert: www.somak.ch/mitglieder www.somak.ch/membres
14.7.26	19 h 30	Konzert der Professoren / Concert des professeurs
16.7.26	19 h 30	1 ^{er} Abschluss der Masterclasses (Violine, Cello, Klavier, Kontrabass, Horn) 1 ^{ère} clôture des masterclasses (violon, violoncelle, piano, contrebasse, cor)
17.7.26	19 h 30	2 ^e Abschluss der Masterclasses 2 ^{ème} clôture des masterclasses
18.7.26	19 h 30	1 ^{er} Konzert mit Orchester und Solisten aus den Masterclasses 1 ^{er} concert avec orchestre et soloists des masterclasses
19.7.26	19 h 30	2 ^e Konzert mit Orchester und Solisten aus den Masterclasses 2 ^{ème} concert avec orchestre et soloists des masterclasses

Verein

Association

Präsidium, Vorstand, Geschäftsstelle, Revision Présidence, comité, secrétariat, réviseurs:
Peter Lehmann, Präsident (bis August 2026) Kristian Schneider, Präsident (ab August 2026) Kaspar Zehnder, Künstlerischer Leiter Ursula Spycher, Geschäftsleitung Thomas von Burg, Finanzen & Sponsoring Jürg Steinegger, Hugo Tschantré, Revisoren
Eventsupporter:innen Aides avant et pendant les événements
Clemens Locher, Assistent der Geschäftsleitung Véronique Le Roy, Noten, Orchesterwartin Leo Vettoretti, Noten, Orchesterwart Heidi Stöckli, Kasse, Assistenz Durchführung Nicole Dietschi, Kasse Christine Kummer, Orchesterbetreuung Marius Zehnder, Konzertbetreuung
Übersetzungen, Lektorat Traductions, re-lecture
Lektorat: Esther Welti
Kontakt, Contact
Internationale Sommerakademie Académie d’été internationale Obergasse 12, CH – 2502 Biel-Bienne +41 (0) 79 793 97 13 Ursula Spycher, Geschäftsstelle info@somak.ch www.somak.ch
www.somak.ch

Herzlichen Dank

Mille mercis

Gastfamilien Familles d’hôtes 2026	Förderin, Partner, Sponsoren, Mitglieder Promoteurs, partenaires, sponsors, membres	Schweizer Stiftung, die anonym bleiben möchte, ebenfalls unseren herzlichsten Dank aus, die durch ihre wertvolle Unterstützung die Sommerakademie 2026 ermöglicht.
Christine und Daniel Aebi, Cornelia Benz, Esther und Andre Bernoulli, Marianne Braunschweig und Hans-Peter Sieber, Heinz und Claudia Burri, Ruedi und Heidrun Freymond, Erwin und Vreni Gäumann, Sabina und Christoph Grupp, Hans und Sonja Häberli, Melanie Häberli, Maria und Urs Joos, Anna-Maja Lehmann, Anne und Helmut Linneweber Lammerskitten, Käthy Lützelschwab Rickenbacher, Margrit und Pierre André Meister, Isabel Messmer-Meilli, David Meyer, Markus Müller, Doris Nussbaum, Veronica Peyrer, Monika Spiess, Regina Spychiger und Christoph Meier, Heinz und Christiane Schwab, Ursula Sauter, Ursula Spycher, Jürg und Vreni Steinegger, Heidi und Hermann Stöckli, Hugo und Therese Tschantré, David Urbach und Trevor Kandasamy, Daniel von Burg, Peter Witzig, Hans Zurbrügg, Peter Zbinden	Einen ebenfalls ganz besonderen und herzlichen Dank unseren Partnern: Que nos partenaires, bienfaiteurs et amis soient ici chaleureusement remerciés: Familien Schiess, L. Klein AG Biel, die Stadt Biel, Stiftung Vinetum, Vreni und Jürg Steinegger, Bellmund, Thomas von Burg und friends, Marianne Braunschweig & Hans-Peter Sieber, Daniel & Jnes Suter, Eva und Christoph Gygax, aber auch den treuen Mitgliedern der Sommerakademie. Ohne sie wäre die Internationale Sommerakademie Biel-Bienne auch dieses Jahr nicht möglich und denkbar. Sans eux, l’académie d’été Biel-Bienne ne serait ni réalisable ni pensable. Nous exprimons notre profonde gratitude à une fondation suisse qui, souhaitant conserver son anonymat, a rendu l’Académmie 2026 possible grâce à un précieux soutien. Wir sprechen einer	Stipendium Bourses Urs und Suzanna Känzig, André Stapfer & Susanne Gfeller, Walter Steinmann, Peter & Silvia Müller, David Urbach & Trevor Kandasamy, 2030etc ag, ékozentrum
	Grafik Graphisme Guerillagrafik.com	
	Orte Lieux Die Meisterkurse werden in der Musikschule Biel an der Bahnhofstrasse 11, Biel durchgeführt. Die Konzerte finden im Volkshausaal Biel statt, falls nicht anders vermerkt. Les masterclasses ont lieu à l’Ecole de Musique de Bienne, à la rue de la Gare 11, Bienne. Les concerts publics ont lieu à la salle de la maison du peuple à Bienne, s’il n’y a pas indication contraire.	
	Mitglied werden Devenir membre 1 Person / 1 personne CHF 70 Paarmitgliedschaft / membres partenaires CHF 100 Organisationen / organisations des CHF 300 info@somak.ch	



KULTUR / CULTURE...



SPORT...



UMWELT / ENVIRONMENT...



... LIEGEN UNS SEHR AM HERZEN.

Deshalb engagieren wir uns gerne für regionale Vereine, Institutionen und Projekte.

... NOUS TIENNENT À CŒUR.

Voilà pourquoi nous nous engageons volontiers pour les associations, institutions et projets régionaux.

L. KLEIN SA • Chemin du Long-Champ 110 • CH-2504 Biel/Bienne • kleinmetals.ch



BEANS ON FIRE

Bei Cocuma rösten wir Kaffee über dem Holzfeuer, mit voller Präsenz, Erfahrung und Hingabe.

Unsere Bohnen stammen von vertrauenswürdigen Kaffeebauern, die wir direkt und fair beziehen.

Chez Cocuma, nous torréfions le café au feu de bois, à la main, avec patience et dévouement.

Nos cafés proviennent de producteurs de confiance, avec lesquels nous travaillons en commerce direct et équitable.

Erlebe, wofür wir stehen und entdecke unsere Auswahl:



COCUMA Kaffeerösterei | Längfeldweg 110 | 2504 Biel-Bienne